

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

In Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

„ZŁOTY UL“

Confiserie speciale,

LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.

empfehl:

Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-, Honig- und Kräuter-Bonbons, (Miodowa-Ziolowe.)

Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichen Confecten, Bisquits und feinsten Chocoladen.

Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.

Die Tabak-Niederlage

St. Młynarski

Lodz, Petrikauer-Straße 13,

empfehl eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papieroffen aus den renommiertesten inländischen Fabriken.

Das JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, vis-a-vis Slinger.

Die Apothekerwaaren-Handlung

F. Raszkowski & Co.

60 Petrikauer-Straße 60

hält auf Lager in großer Auswahl verschiedene Heilmittel und Verband-Artikel. Special-Abtheilung für in- und ausländische Parfümerien der renommiertesten Fabriken. Mäßige Preise. Beste Waare.

Erste Goldbarock-Rahmen-Fabrik, verbunden mit Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 149. J. BERGER, Filiale Rokocinier- (Główna)-Str. Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Kirchen- und Salon-Arbeiten der neuesten Art in eleganter sauberer Ausführung. Specialität: künstlich in Seide gewirte, sowie Delbrudbilder u. Dalgemalte aller Art als: Heiligthümer, Allerhöchste Kaiser-Portraits, Landschaften, Jagd u. Fruchtstücke etc. Spiegel in großer Auswahl, Lager hochfeiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat, großes Lager von Gold- u. Poltur-Besetzen.

Für Geschenke geeignete Neuheiten als: Haussegel, Wandsprüche, silberne und goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder gefärbten Bildersprüchen und Tischdecken in prächtiger Ausführung. Bergdruckungen von Portraits nach jeder Photographie in hochleganten Rahmen.

Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Scheibenglas und Glaser-Diamanten.

Dr. S. Gerschuni,

Dr. der Pariser Universität, Innere und Kinder-Krankheiten, Ecke Petrikauer- und Bielonastr. 1, Haus Bialicki, empfängt von 8-11 Uhr Vormittags und von 4-7 Uhr Nachmittags

Dr. A. Poznański,

empfängt Ohren-, Nasen- und Hals-Kranke von 9-10 Uhr und 5-7 Uhr Nachm. Petrikauer-Straße Nr. 76, Ecke Ryers Passage.

Nervenarzt

Dr. B. Eliasberg

Elektricität und Massage gegen Lähmungen, Krämpfe, Rheumatismus etc. Sprechstunden von 10-12 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Straße Nr. 66.

Zahnarzt G. Jochfed,

Petrikauer-Straße Nr. 59, Haus Warschawer. Schwache Zähne werden gebohrt und plombirt. Künstliche Zähne ohne Saumen. Arme unentgeltlich von 9-10 Uhr Morgens.

Dr. Sterling ist zurückgekehrt.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i DZIECINNE. Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Luby.

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski,

in Russland und Deutschland approbirt, Absolvent der „Berliner Universität“, wohnt jetzt Petrikauer-Straße 38, im Hause des Herrn Tennenbaum, unweit der Apotheke des Herrn Müller.

Dr. W. Łaski,

Kinderarzt, Petrikauer-Straße Nr. 12 (Ecke Poludniowa) vis-a-vis Scheiblers-Neubau. Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Dr. Rabinowicz,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten, Sprachstörungen. Sprechstunden: von 10-12 und von 5-7 Uhr Nachmittags. Cegielniana Nr. 38 Haus Monat.

Dr. L. Falk,

Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten, wohnt seit 1. Juli l. J. Petrikauer-Straße Nr. 83 vis-a-vis Haus Petersilgo. Empfang: von 9-11 Uhr u. von 4-6 Uhr Nachmittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt

R. Litwin,

Petrikauer-Straße Nr. 108, Haus des H. Ende, neben Herrn Julius Hingel. Kranke Zähne werden geheilt und plombirt. Schnellste Ausführung künstlicher Zähne in Gold (ohne Saumen) u. in Kunstschmelze. Für Arbeiter das Honorar bedeutend ermäßigt.

Dr. E. SONNENBERG,

ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten. Sprechstunden: von 10-11 und von 3-8 Uhr Nachmittags. Cegielniana Nr. 14.

Dr. Abratin,

ordirender Arzt für vener. Haut- und Geschlechts-Krankheiten, am Posnanskyen Hospital. Sprechstunden: von 8-11 und von 6-8 für Frauen von 5-6 Uhr Nachmittags. Ryńska-Straße Nr. 9.

Dr. B. Margulies, Genuorgane, Venerische und Haut-Krankheiten,

Petrikauerstr. Nr. 126, Eingang von der Nawrot-Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 9-10 u. 4 1/2-8 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen von 9-12 Uhr früh u. 4 1/2-6 Uhr Nachmittags.

Dr. J. Rosenblatt

Zawadzka 4, Spezialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr Vorm. und 4 bis 7 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr.

Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten, Zawadzka-Straße Nr. 18 (Ecke Wulczanska Nr. 1), Haus Grodensti. Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Dr. med. W. Kotzin, Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-auswurfs. Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Straße Nr. 26.

Dr. B. Masel,

aus dem Ausland zurückgekehrt, hat sich hier als Spezialarzt für Harn-Organen, Venerische u. Haut-Krankheiten niedergelassen. Petrikauer-Straße Nr. 121. Sprechstunden von 8-11 u. 6-8 Uhr Abends. Für Damen von 5-6 Uhr.

Zahnarzt

R. RITT.

wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-a-vis Petersilgo's Neubau.

Dr. S. Krukowski,

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, empfängt täglich von 9 1/2-11 Vormittags und 4-7 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Straße 123, Haus Wojdyłowski.

Dr. A. Sołowiejczyk

Spezialarzt für Kinder- und Innere Krankheiten Petrikauer Straße Nr. 115 1. Etage. Sprechstunden 9-10 Früh u. 3-5 Nachmittags

Dr. A. Groszlik

Spezialarzt für Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten Cegielnianastrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniast.) 8-11 morgens; 5-8 abends; Damen 3-4.

Dr. Leon Silberstein,

Special-Arzt für Haut-, Geschlechts und venerische Krankheiten. Sprechstunden: 8-10, 1-2 u. 6-8 Uhr, Damen von 5-6 Uhr Nachm. Sonn- u. Feiertags Sprechst. v. 8-11 f. u. 2-6 N. Evangelicka-Strasse Nr. 7.

Dr. K. von Engel,

Innere und Kinder-Krankheiten, Petrikauer-Straße Nr. 121, Quartier 6 2. Treppe. Empfangsstunden: von 9-11 Vorm. und 3-5 Uhr Nachmittags

Dr. U. Goldblatt

Augenarzt am Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich von 8-11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von 11-1 und 4-6 Uhr. Petrikauer-Straße 17.

Künstliche Zähne

mit und ohne Saumen, Plombiren leerer Zähne im zahnärztlichen Kabinett von

M. L. Aronsohn,

Petrikauer-Straße Nr. 101, vis-a-vis Heinzel.

Kinderarzt

Dr. A. Maszłanka

Dzielnia Nr. 3 (2. Etage) Empfangsstunden bis 10 1/2 Vormittags und von 4-6 Nachmittags. Schutzpocken-Impfung.

Zahn-Arzt

E. Lebidowska

Plombiren, künstliche Zähne. Dom 1. Juli l. J. Ecke Petrikauer-Straße und Meyers-Passage.

J u l a u d.

St. Petersburg.

Das Project der staatlichen Erntever-
sicherung. Beim Project der Reform der Volks-
versicherung hat sich herausgestellt, daß eine heil-
same Reform garnicht eingeführt werden könne,
wenn nicht auch eine staatliche Getreideversicherung
für die bäuerliche Bevölkerung organisiert werde.
Das ist das Resultat der Anfrage, welche die
Kaiserliche Freie Oekonomische Gesellschaft in dieser
Angelegenheit an Sachkenner gerichtet hat. Das
Ministerium des Innern hat daher die Frage der
staatlichen Getreideversicherung, welche, beiläufig
gesagt, noch im Jahre 1893 auf der Tages-
ordnung war, von Neuem in Erörterung ge-
zogen. Aber es scheint, daß auch dieses Mal
wieder von der Einführung einer staatlichen Ge-
treideversicherung abgesehen werden muß, wenig-
stens ist das Ministerium auf zahlreiche Einwände
seitens der Gouvernementsconferenzen gestoßen.
Nur fünf Conferenzen haben sich für, die übrigen
42 alle gegen das Project ausgesprochen. Die
allgemeine Ansicht geht dahin, daß die bäuerliche
Bevölkerung bei der gegenwärtigen schlechten
Wirtschaftslage nicht im Stande sein werde,
die Versicherungsgebühren zu bezahlen. Durch
diese Gebühren würden die Zahlungen des Volkes
um 20 bis 30 pCt. vergrößert werden und das
hätte unvermeidlich auch eine Vergrößerung der
Zahlungsrückstände zur Folge. Wenn nun der
Regierung fast keine Aussicht auf die Realisation
des Versicherungsprojectes bleibt, so könnten viel-
leicht doch noch die Landschaften in dieser Sache
Rath finden, meint man. Die Nishni-Nowgo-
roder Gouvernementsconferenz hat vorgeschlagen,
daß die Regierung die Versicherungsfrage den
Landschaften, die dem Volksleben näher stehen, zur
Berathung übergebe.

Der Bau der Taschkent-Drenburger Eisen-
bahn ist endgiltig beschlossen worden. Im vorigen
Monat hat der Minister der Wegecommunication,
Fürst M. S. Schilkow, persönlich die Richtung der
neuen Bahn besichtigt. Damit die Bauarbeiten
schneller von Statten gehen, wird die Linie in
zwei Bezirke eingetheilt; den Bau des südlichen
Bezirks, von Taschkent aus, übernimmt Ingenieur
Ursfat, des nördlichen Bezirks Ingenieur Wja-
semski. Die Stats der beiden Bauverwaltungen
sind auch schon formirt. Wie wir dieser Tage
mittheilen, sei jedoch wegen der Ereignisse
in China und der dadurch veranlaßten Ver-
theidigungsthätigkeit Auslands der Bau dieser
Eisenbahn bis auf Weiteres aufgeschoben worden.

Moskau. Dieser Tage brannte bei der
Kunstwollen-Fabrik des Handelshauses L. Altschul-
er & Co. beim Dorfe Tuschina unweit Moskau
ein Fabrikgebäude mit sämtlichen Maschinen, vier
Schuppen, Trockenhaus u. s. w. Das Feuer ent-
stand durch Aufblammen von Nafta am Kerosin-
motor. Der Schaden beträgt ca. 96,600 Rbl.

In Anbetracht dessen, daß die Stadt be-
schlossen hat, in Zukunft auf ihre Rechnung Tram-
ways zu bauen und zu exploitieren, gehen dem
Stadtamt fortwährend Bau- und Exploitations-
projekte zu. Ein Projekt ist originell. Es wird
empfohlen, eine sogenannte pneumatische Tramway
und in Verbindung damit auch eine pneumatische
Stadtbriefpost zu bauen, wie solche in Paris und
in anderen Städten Frankreichs existieren. Es
wird das System des Ingenieurs Melarski in
Paris vorgeschlagen. Dieser Tage traf ein Ver-
treter der Gesellschaft für den Bau pneumatischer
Tramways aus Paris in Moskau ein, um im
Stadtamt das genannte Project zu unter-
suchen.

Charlow. Im Kirchdorf Petrowsk im
Isjumowschen Kreise sind großartige Kohlenieder-
lagen entdeckt worden. Der Fundort ist so reich
an Kohle, daß jährlich an 40 Millionen Pud ge-
fördert werden können.

Kowno. Die Eracirung der Eisenbahn von
Kowno über Iwanowo, Station der Iwan-
Romnyer Eisenbahn nach dem getreide- und flachs-
reichen Wilkomiser Kreise bis zur Station
Kreuzburg der Riga-Dreler Eisenbahn hat be-
gonnen.

Baku. Gegenwärtig ist fast die ganze Be-
völkerung Transkaukasiens in Aufregung über
Entdeckung von Goldgruben bei der Stadt Sche-
mach. Ein Perser war so glücklich, reichhaltigen
Goldsand zu finden. Der Fund machte Aufsehen
und nun pilgerten alle möglichen Leute nach Sche-
mach, um Explorationen anzustellen. Und richtig
wurde noch eine weitere Goldgrube entdeckt und
zwar wieder von Persern. Es waren das zwei
arme Teufel, „Baarsfüßler“, wie man sie landläufig
nennt. Die Baarsfüßler werden bald Millionäre
sein. Die erste Goldwäsche ergab ein bedeutendes
Quantum Gold, das die Perser einschmelzten und
der Obrigkeit vorwiesen. Vielleicht wird der
Bakusche Boden einmal auch noch als Gold-
land so berühmt, wie er es schon betreffs der
Naphtha ist.

Letzte russische Nachrichten über den Krieg in China.

Telegramm des General-Lieutenants Grodelow
an den Finanzminister aus Ghabarowk vom 17.
Zuli c.: Soeben erhielt ich mit dem Dampfer
Nr. 14 folgenden Bericht von Sugowitsch, welchen
er bitter Gw. Hohen Excellenz wörtlich zu über-
mitteln: „Charbin, 10. Zuli, Mittags. Berichte
Gw. Hohen Excellenz, daß von uns am 2. Zuli
ein Bericht abgeschickt wurde, den der auf dem

Dampfer „Oessa“ abreisende Lieutenant Sobin
überbringen sollte. Seit der Zeit haben sich die
Verhältnisse bedeutend verändert. Am 5. Zuli
traf auf der Station Sungari 2 unser Jelin-
isches Detachement ein, das aus seiner Tour aus
Jelin 10 Tode, 30 Verwundete und 3 Ver-
misste verloren hatte. Das Detachement hatte
wiederholt sich Ueberfälle der chinesischen regulären
Truppen zu erwehren, sowohl in der Provinz
Mukden als in der von Girin, wo es zwei Mal
angegriffen wurde, wobei einmal die chinesischen
Truppen in Civilkleidung gesteckt waren und Unis-
formen neuen Modells der Grenztruppe in den
Patronenfächern trugen. Hierüber telegraphirte ich
dem Jjan-Jsun von Girin und bat die verräthe-
schen Offiziere und Soldaten zu bestrafen. Eine
Antwort habe ich nicht erhalten. Gestern, den 9.
Zuli, traf in Charbin das Detachement des Jse-
jauls Sawizki ein, der Girin infolge eines freun-
schaftlichen Raths des Jjan-Jsun von Girin ver-
lassen und von ihm einen Schutzbrief erhalten
hatte. Dessen ungeachtet wurde sein Detachement
unterwegs in verrätherischer Weise von chinesischen
regulären Truppen angegriffen, wobei Artillerie
gegen ihn zur Verwendung kam, die in chinesischen
Wagen versteckt war. Die Attacke begann zu der
Zeit, wo die chinesischen Offiziere der Angriffsko-
lonne beim Jsejaul Sawizki zu Besuch waren.
Das Detachement Sawizkis verlor 20 Mann
Tode, 6 Verwundete und 4 Vermisste aus seinem
Bestande von 70 Mann. Heute, den 10. Zuli,
werden Charbin auf Laßtschiffen verlassen, die
es wünschen, außer den Reservechargen. Mit dem
zweiten Dampfer werde ich mich bemühen, Gw.
Hohen Excellenz das Namenverzeichnis derjenigen
oberen Agenten mitzutheilen, die hier verbleiben,
sowie die Gesamtzahl der hier zurückgebliebenen
unteren Agenten. Aus allem Obenerwähnten
werden Gw. Hohen Excellenz ersehen, in welchem
Maße ernst die Situation in Charbin ist. Spione
und Kundschafter berichten, daß in der Gegend
von Girin und Chulan-Tschin chinesische Truppen
sich in großen Massen sammeln und auf Charbin
vorrücken. Bisher haben wir keinerlei Nachrich-
ten über ausgesandte Hilfe und bitten neuer-
dings dringend, sich mit dieser zu beeilen. Ober-
ingenieur Jugowitsch, Chef der Schutztruppe
General-Major Gerngroß, Oberingenieurs-Gehilfe
Sgnatius.“

In Ergänzung des Telegramms des Gene-
rals Eweritsch vom 11. Zuli berichtet Admiral
Alexejew aus Port Arthur, daß die 1. Sotija
des Tschitalischen Kosaken-Regiments, die aus Biz-
sywo zur Rekognosizirung abgeandt war, nicht in
einen Hinterhalt gerieth, sondern im Bivouak von
einer chinesischen 3000 Mann starken Kolonne
mit Artillerie umzingelt wurde. Sich durch-
schlagend, verlor die Sotija an Toden den
Sotnik Petrowlawitsch und 3 Kosaken, während
11 Mann verwundet wurden.

Am 14. Zuli früh Morgens wurde das in
der sog. Vierten Schlucht unweit Sektarino-Ni-
kajta aufgestellte chinesische Detachement plötzlich
von Kosaken der Amur-Division und Kompanien
des Detachements des Obersten Escherwanow, die
infolge von Beschädigung des Dampfers zurückge-
blieben waren, angegriffen. Das Pilet wurde
niedergebrannt, die Schießmunition und die Pro-
vision vermisst; erbeutet wurden vier Kugelspri-
ngen mit Prokassaten, Waffen u. s. w. Wir hatten keine
Verluste. Bei dem weiteren Vormarsch wurde das
Polikarpowitsch Pilet zerstört.

Am 10. Zuli gelangte die Kolonne des Ge-
nerals Scharow nach dem Dorfe Wandisa, von
wo uns am 5. Zuli der wehrlose Dampfer „Oessa“
beschoffen worden war. Der Ort und die
Bauarbeiten in der Umgegend desselben wurden
niedergebrannt. Man fand viel Waffen und
Kriegsvorräthe. Am Ufer des Sungari wurden
frisch aufgeworfene Bogensteine gesehen.

Am 11. Zuli näherte sich die Kolonne der
Festung Bajantu, von der man heftigen Wider-
stand erwartet hatte, und befand sich an der Stelle,
wo am 8. Zuli der verabschiedete Oberst und
Agent der chinesischen Bahn Winnikow getödtet
worden war. Eine Rekognosizirung stellte fest,
daß sich etwa 2000 Mann chinesischer Truppen in
der Festung befanden. Am Abend erschienen bei
dem General zwei Männer mit der Bitte, Parla-
mentäre schicken zu dürfen. Obgleich die Einwilli-
gung des Generals erfolgte, ließen sich zur festge-
setzten Stunde am nächsten Morgen die Parlemen-
täre nicht blicken, worauf die Kolonne gegen die
Festung vorrückte. Als die Chinesen an der
Spitze reitende Kosaken bemerkten, eröffneten sie
das Feuer, welches von unserem Fußvolk und der
Artillerie von der Landseite sowohl, als auch vom
Fluß her erwidert wurde. Nach zweistündigem
Feuergefecht räumten die Chinesen in ungeordneter
Flucht das Lager; die Festung war, wie sich nach-
her erwies, schon früher verlassen worden. Die
Verluste der Chinesen waren bedeutend. Auf un-
serer Seite wurde nur ein Kosak verwundet. Die
Bauarbeiten der Festung und des besetzten La-
gers sind sehr solide ausgeführt. In der Festung
wurden 5 sechsßellige lange Kruppische Geschütze,
außerdem eine Masse stählerner Hohlgeschosse und
4 Handgeschütze nebst Munition, doch Alles in
höchst unordentlichem Zustande, erbeutet. Die
Truppen hielten sich im Kampfe ausgezeichnet.

Am 13. Zuli unternahm General Scharow
eine Rekognosizirung auf Sanjin (am Sungari)
zu und sandte einen Brief an den Subdint der
Stadt. Es lag die Absicht vor, Sanjin am 14.
d. Mts. zu besetzen. Wie es heißt, plünderten die
Chinesen, und zwar wahrscheinlich die chinesischen
Soldaten, die Aufstellungen und vergewaltigten und
tödteten die Bewohner.

Der Konsul in Urga meldet, daß chinesischen
Berichten zufolge die Familien der russischen Ge-

sandtschaftsmitglieder sich in den Städten nordöst-
lich von Peking befinden sollen. In Taku, 150
Werst westlich von Urga, sind 1000 Mann mon-
golischer Soldaten konzentriert.

Der Konsul in Kaschgar berichtet vom 7.
Zuli, daß die Lage daselbst einen sehr beunruhi-
genden Charakter annehme, da läugerliche Berichte
über die Bewegung russischer Truppen verbreitet
würden. Unter der Bevölkerung herrscht eine gegen
die Chinesen gerichtete Bewegung, welche durch die
ungeschickten Verfügungen der chinesischen Behörden
noch verstärkt wird.

Am 13. Zuli, um 9 Uhr Morgens, rückten
die Chinesen von Osten und Norden gegen die
Kolonne des Obersten Dombrowski vor. Gegen
die östliche Abtheilung, welche mit Artillerie ver-
sehen war, wurden 4 Kompanien mit 6 Ge-
schützen dirigiert, denen es um Mittag gelang, den
Feind in die Berge zurückzuwerfen. Gegen die
nördliche Abtheilung gingen 2 Kompanien und
ein Zug Kosaken vor, die 7 Werst von Taschi-
schao auf den Gegner stießen, der gegen 5000
Mann stark war und Reiterei besaß. Die Chi-
nesen wurden zum Rückzuge in die folgende Po-
sition genöthigt, wo ihnen Geschütze zugeführt
wurden. Dasselbst traf mit einer Kompanie auch
Oberst Dombrowski ein, welcher, da er nicht be-
absichtigte, den Kampf fern von der seinem Schutze
anvertrauten Eisenbahn zu führen, die Kom-
panien beorderte, nach dem Bivouak zurückzu-
kehren. Wir hatten 4 Tode, verwundet sind der
Stabskapitän des 11. Osttürkischen Schützen-Regi-
ments und einige Unteroffiziere, Letztere leicht.
Die Station Gaidshou und die Brücke sind ver-
brannt und der Telegraph ist unterbrochen.

Die Wirren in China.

Es scheint, daß die Nationen, welche Land-
leute in Peking wissen, aus der Aufregung und
dem Bangen nicht herauskommen sollen. Raum
liegen authentische Nachrichten vor, daß die Gefan-
den und Fremden noch am 16. Zuli lebten, so
treffen weitere Meldungen ein, die besagen, daß
der Widerstand der Fremden bald zu Ende sein
werde, wenn nicht umgehend das Entsatzkorps ein-
treffe.

Ueber

die Lage in Peking

liegen folgende neuere Nachrichten vor. Eine
Depeche aus Tientsin vom 27. Zuli be-
sagt:

Heute kam hier ein Courier mit Depechen
aus Peking an, die vom 21. Zuli datirt sind und
vom Gesandten Conger und britischen, japanischen
und deutschen Vertretern, sowie von verschiedenen
Privatpersonen herrühren; sie bestätigen alle die
früheren Berichte. Der Courier seinerseits be-
stätigte die Nachrichten über den schlechten Zustand
der Wege und über die Menge Chinesen, die sich
längs des Weges nach Peking befinden. In der
Note Conger's an den amerikanischen Consul
heißt es, gemäß einer Vereinbarung würde seit
dem 16. Zuli nicht mehr geschossen. Wir haben
Lebensmittel für verschiedene Wochen, jedoch nur
wenig Munition. Wenn die Chinesen fortfahren,
uns zu beschließen, wie sie gethan haben, so können
wir nicht lange aushalten; eine Niedermetzelung
aller wird folgen. Ich hoffe, daß der Entsatz
bald kommt.

Eine Privatnachricht ohne Datum besagt, ge-
stern brachte ein Bote mit der Parlamentärsflagge
dem Gesandten Macdonald eine Note von Jung,
in welcher dieser sagt, ob man gewillt sei, einer
Waffenstillstand abzuschließen. Macdonald erwi-
derte, er sei geneigt, vorausgesetzt, daß die Chi-
nesen aufhören zu schießen und nicht näher an die
Gesandtschaften kommen. Das Schießen hat jetzt
aufgehört und überall herrscht vollkommene Ruhe.
Die Lebensmittel bestehen aus Reis und Pferde-
fleisch. Eine große Gefahr besteht darin, daß die in
Tientsin gefangenen Chinesen nach Peking kom-
men. Die Amerikaner machten in der Nacht des
4. Zuli einen muthigen Ausfall und fügten den
Chinesen schwere Verluste zu.

Der „Agencia Stefani“ in Rom wird über
Tschifu aus Taku gemeldet: Der Kommandant
der „Elba“ hat aus Tientsin die Nachricht er-
halten, daß bis zum 21. d. M. alle Stationen in
Peking wohlbehalten waren. Ferner hat der
Kommandant der „Elba“, wie die „Agencia Ste-
fani“ aus Taku meldet, folgende Nachricht erhal-
ten: Der japanische Militär-Attache schrieb aus
Peking unter dem 22. d. M.:

Vom 13. Juni ab wurden die auswärtigen
Gesandtschaften belagert, am 24. Juni begannen
die Angriffe auf die Gesandtschaften, die bis zum
17. Zuli dauerten. Die Belagerten haben wenig
Lebensmittel und Munition. Entsatz wird sehn-
lichst erwartet, da die Gesandtschaften nicht mehr
lange Widerstand leisten können. Bis zum 22.
Zuli waren 60 Europäer in Peking getödtet wor-
den.

Während beide vorstehende Berichte darin
übereinstimmen, daß die Angriffe der Chinesen auf
die Gesandtschaften seit dem 16. Zuli aufgehört
hätten, will der Oberst der amerikanischen Truppen
in Tientsin in dem leterwähnten Schreiben des
japanischen Attaches in Peking gelesen haben, daß
die Gesandtschaften noch weiter angegriffen
werden. Er telegraphirt nämlich nach Wa-
shington:

„Ein vom 22. Zuli datirter Brief des japa-
nischen Militär-Attaches in Peking sei am 25.
Zuli in Tientsin eingetroffen, worin sich derselbe
in größter Besorgniß erkundigt, wann die Entsatz-
truppen eintreffen werden. Seit dem 13. Juni,
heißt es in dem Briefe weiter, sind wir Tag und

Nacht fortwährend angegriffen worden, mit außer-
ster Anstrengung vertheidigen wir uns noch. Wenn
Ihr nicht innerhalb einer Woche ankommt, wer-
den wir wahrscheinlich nicht länger aushalten
können. In dem Briefe ist von einer Einstellung
der Feindseligkeiten keine Rede.“

Sedenfalls ist der Verkehr zwischen den Ge-
saudten in Peking und den Konsulen der Mächte
aber noch sehr behindert. Der belgische Minister
des Aeußern hat nämlich von dem belgischen Ge-
schäftssträger de Cartier aus Shanghai folgende
Depeche vom 31. Zuli erhalten: „Am 22. Zuli
hatte der amerikanische Generalkonsul dem ameri-
kanischen Gesandten in Peking durch Vermittelung
der Lokalbehörden telegraphirt. Laotai Scheng
theilte dem Generalkonsul mit, daß das Tjung-
li-Yamen sich weigere, jedes Ziffern-Telegramm
weiter zu befördern, und verlange, daß die Tele-
gramme en clair abgefahrt seien.“

Im Hauptquartier zu Tientsin macht sich
indessen immer mehr Stimmung für

sofortigen Vormarsch gegen Peking

bemerkbar.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus
Tientsin ist General Gaselee mit seinem Stabe
dort am 28. Zuli eingetroffen. Auch große Ver-
stärkungen sind angelangt. Der Vormarsch soll
sogleich von Statten gehen. General Samakuchi
hofft, Yangtsun binnen drei Tagen zu nehmen.

Im englischen Unterhause fragte Verbourgh
an, ob nicht im Hinblick auf das Telegramm Mac-
donalds der Vormarsch der verbündeten Truppen
angetreten werden könne, ohne auf die Ernennung
eines Oberbefehlshabers zu warten, oder ob, wenn
dies nicht anginge, Japan nicht beauftragt werden
könne, allein vorzugehen. Brodrick erwidert, den
letzten Nachrichten des Generals Gaselee zufolge
habe derselbe den sofortigen Vormarsch ins Auge
gefaßt, wobei er auf die Mitwirkung der verbün-
deten Truppen hoffe. (Beifall.)

Die „Morningpost“ meldet aus Washington,
der amerikanische Botschafter Choate habe sich mit
Salisbury heute wegen des sofortigen Vormar-
sches auf Peking in Verbindung gesetzt und ihm
mitgetheilt, daß die Vereinigten Staaten ent-
schlossen seien, sofort den Vormarsch anzu-
treten. Salisbury habe geantwortet, Großbritan-
nien habe sich in gleicher Weise schlüssig ge-
macht.

Der Krieg in Süd-Afrika.

Der neue Erfolg, welchen die Engländer
mit der

Capitulation Prinsloos

bei Bouriesburg im Freistaate zwischen Ficksburg
und Welhelem) errungen haben, verringert nicht nur
den Rest der Boerenstreitmacht, sondern er ermöglicht
es auch dem General Hunter, der diese bisher in
Schach halten mußte, sich jetzt weiter nördlich zu
wenden und den Operationen gegen Christian De
Wet, die Seele des Widerstandes südlich vom
Baal, zwischen Neiburg und Heilbroun mehr
Nachdruck zu verleihen. So lange nur Broad-
wood und Little seine Gegner waren, konnte er
sich halten. Aber schon naht von Norden Me-
thuen, der sich bereits in Potchefstroom befindet
und nun wird Hunter sich beeilen, ihn von
Südosten her zu fassen. Es ist die Frage,
ob er sich diesen vereinigten Truppenmassen
noch durch schleunigen Abzug wird entziehen
können.

Weniger glücklich geht nach den letzten Mel-
dungen der

neue Vorstoß Roberts

von Stellen. Wenn der englische Feldmarschall
jetzt in theilweise sortierten Märschen seinen flin-
ken Gegner Louis Botha zu fassen und zu schla-
gen sucht, so muß er wie schon so häufig zuvor
wieder die unbequeme Erfahrung machen, daß die
Boeren ganz und gar nicht die Absicht haben, sich
zu einer richtigen Feldschlacht zwingen zu lassen,
sondern daß sie bei ihrer bewährten Praxis blei-
ben und sozusagen spurlos verschwinden, wenn die
englische Reiterei gerade die freundige Meldung
bringen zu können glaubt, daß der Feind „gefaßt
und gestellt“ worden ist.

Im gleichen Maßstabe wie die Engländer
von Punct zu Punct an der Delagoa-Eisenbahn-
linie nach Norden vorrückten, ziehen die Boeren
sich zurück, da sie natürlich sehr wohl wissen, daß
sie gegen eine fast zwanzigfache Uebermacht ohne
besonders günstige Chancen keinen Stand halten
können. Auf diese Weise rückte Lord Roberts von
Brookhorst Spruit nach Balmoral vor, und
General Botha, wie es heißt, mit nur 2000 Mann
und 8 oder 10 Geschützen retirirte die Armee in
nordöstlicher Richtung, ohne einen Schuß abzu-
feuern. Commandant Viljoen schlug sich etwas
weiter südlich mit den Truppen der Generale
French und Hutton Herum, die ihn schließlich in
der Richtung auf Midelburg und auf den Dis-
phant-Diver zurückdrängten. Als dann am Mitt-
woch letzter Woche French diesen Fluß mit seiner
Cavallerie und berittenen Infanterie überschritt,
sah er die Boeren gerade vor sich auf dem Rück-
marsche auf Midelburg, ohne jedoch im Stande
zu sein, irgend etwas gegen sie zu unternehmen.
Die englischen Soldaten mußten nämlich bei dieser
Gelegenheit die schlimmsten Unbilden südafrika-
nischen Unwetters aushalten, was ihnen anscheinend
nach der langen Ruhepause in bequemen Bivouaks
und Quartieren sehr schlecht bekam. Die Truppen
mußten ohne Zelte und ohne Schutzmittel am
offenen Feld am Ufer des Disphant-Passes die
Nacht zubringen und hatten unter dem scharfen,

alten Wunde und den wolkenbruchartigen Regen- güssen schwer zu leiden, so daß eine große Anzahl Mannschaften erkrankten, und ein Offi- cier bei Tagesanbruch sogar todt aufgefunden wurde.

Inzwischen vereinigte sich der General Zan Hamilton mit der Brigade Vole-Garew's bei Bal- moral am 25. Juli und marschirte am 26. nach Middelburg, das ohne jeden Widerstand seitens der Transvaal-Boeren eingenommen wurde. Die Leh- teren haben sich mit ihrem ganzen Troß in der Richtung auf Machadodorp zurückgezogen, und Alles, was den Engländern in Middelburg von irgend welchem Werthe in die Hände fiel, waren zehn Kisten Warren-Gold, die anscheinend von den Boeren vergessen wurden.

Das zukünftige Schicksal der Präsidenten der Boerenrepubliken.

Aus London wird dem „Leipz. Tagebl.“ be- richtet: In den Wandelgängen des Unterhauses wurde am Freitag folgende Heußerung Chamber- lains mitgetheilt. Ein konservativer Abgeordneter hatte dem Colonieaminister empfohlen, den Boeren die Unterwerfung dadurch zu erleichtern, daß er den Führern, einschließlich der beiden Präsidenten, die persönliche Freiheit und die Auslieferung ihres Besizes gewährleisten möge. Chamberlain habe darauf geantwortet, er müsse sich jedem derartigen Vorschlage widersetzen, weil derselbe die Form eines Friedensschlusses voraussetze. Der Kampf möge vielmehr fortgesetzt werden, bis der letzte bewaffnete Boer sich bedingungslos unterwerfe. Den Präsi- denten aber könne keinerlei Zugeständniß gemacht werden, da sich England unter allen Umständen deren Person verschern müsse. Es sei völlig undenkbar, daß die englische Regierung Krüger und Stein gestatten könne, an irgend einem Plage, sei es in Afrika, in Europa oder in Ame- rika, ihre Agitationen fortzusetzen.

Wie König Alexander von Ser- bien sich verlobte.

Die überraschend gekommene Verlobung des Königs Alexander von Serbien mit Frau Draga Maschin (Cunjevica), der Enkelin des berühmten Wojwoden aus dem serbischen Befreiungskampfe, hat bisher zu allerlei widersprechenden Deutungen Anlaß gegeben. Um die öffentliche Meinung nach jeder Richtung hin aufzuklären, wird in dem serbischen Amtsblatt Srpske Novine nunmehr ganz offiziell eine Darlegung des Vorganges gegeben, die beweist, daß dieser Liebesbund auf eine Weise geknüpft wurde, der der starke romantische Hinter- grund nicht fehlt.

Eine Folge des von der früheren Regierung hinterlassenen, verfassungslosen Zustandes in der serbischen Hauptstadt war es, so heißt es in der amtlichen Darstellung, daß man das verfassungs- mäßige Recht des Königs von Serbien, sich seine Gemahlin frei zu wählen, nicht achtete. So trat eine kleine Zahl höherer Officiere und Hofbeamten auch dann noch, als die Verlobung des Königs bereits eine vollzogene Thatsache war, dagegen auf. Das Motiv für ihre Handlungsweise war jeden- falls darin zu suchen, daß sie nicht recht wußten, ob es in diesem Augenblicke für sie vorthelhafter wäre, sich dem Wunsche des Vaters des Königs, auftritt demjenigen des regierenden Fürsten, unter- zuordnen. Der König selbst bedauert zwar, daß der Vater seinen Schritt nicht billig; er ist je- doch davon überzeugt, daß die frei gewählte Lebens- gefährtin ihm ein glückliches und zufriedenes Da- sein sichere, und daß sich ihm so die Möglichkeit bieten wird, sich fortan mit desto größerer That- kraft und Entschlossenheit dem Fortschritte und der Kräftigung seines Vaterlandes zu widmen.

Allein von diesem Ziel geleitet erwählte er sich seine Gemahlin, welcher er das Gefühl auf- richtigster und innigster Liebe entgegenbringt, eine Frau, die mit den Verhältnissen in Serbien ge- hörig bekannt ist und deshalb alles zu vermeiden vermag, was zu Erschütterungen auf dem Throne führen könnte. König Alexander kannte seine Braut, als sie noch Hofdame seiner Mutter war. Schon damals hatte er Gelegenheit, in ihr ein Weib von seltenen Tugenden, von Geistesstärke, Herz, Gefühl und größter Bescheidenheit zu er- kennen. Schon damals sagte er den Entschluß, ihr sein Herz und seine Hand zu schenken. In ihrer angeborenen Bescheidenheit stellte die Braut des Königs alle Veruche an, um ihren Herrscher von diesem Schritte abzuwenden. Sie fürchtete, es könnte dadurch zu einem Zwispalt mit seinen königlichen Eltern kommen. Auf alle ihre Bit- ten, auf all ihr Flehen hatte aber König Alex- ander stets nur eine Antwort: „Ich liebe, ich achte Sie so sehr, daß ich niemals um Ihre Hand anhalten würde, wenn ich nicht fest ent- schlossen wäre, zum Ziele zu gelangen, und wenn ich deshalb auch mit der ganzen Welt und auch mit Ihnen den härtesten Kampf auszufechten hätte.“

Am Sonnabend, 21. Juli, beschied der Kö- nig die früheren Minister zu sich, um ihnen die- sen seinen Beschluß mitzutheilen. Er bemerkte so- fort, daß die Minister Gencic und Nejschic nicht gekommen waren. Nichts Gutes ahnend, entsandte er einen Adjutanten, um sich nach dem Aufenthalt der beiden Minister zu erkundigen. Dieser brachte alsbald die Kunde, daß sich die beiden Herren in die Wohnung der Braut des Königs begeben hat- ten. Nun hatte aber König Alexander schon frü- her, als er seine Absicht zum ersten Male allen seinen damaligen Ministern bekannt gab, ihr Ent- schenwort und ihren Eid entgegengenommen, daß sie von dieser seiner Absicht niemand Mittheilung

machen und in dieser Angelegenheit ohne sein Wissen überhaupt keinen Schritt unternehmen würden. Als die Minister Gencic und Nejschic bald darauf in den Konak kamen, forderte der König energisch, ihm zu sagen, wo sie waren und was sie verrichtet hätten. Die beiden gestanden, daß sie von der Braut des Königs kämen, die sie zu überreden verstanden, das Land zu verlassen. König Alexander ließ sogleich den Wagen vorkah- ren, übergab den Ministern seine Proclamation mit dem Auftrage, sie in der Staatsdruckerei so- fort drucken zu lassen, forderte sie ener- gisch auf, für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen, und sagte ihnen beim Abschiede: „Meine Herren! Sie haben nicht ehrlich gehandelt, Sie haben sich mir gegenüber nicht anständig benommen. Ich zerreißt hiermit Ihr Erlassungsgesuch und befehle Ihnen, so zu handeln, wie ich es haben will.“ Gleich darauf begab sich der König in die Wohnung seiner Braut, fand sie aber dort nicht vor. Sie hatte den Rathschlägen der beiden Minister gefolgt und ging zu einer ihrer Verwandten, mit der festen Absicht, Belgrad und Serbien mit dem nächsten Zuge zu verlassen. König Alexander ersuchte ihren Bruder, einen Jüngling der Militär-Akademie, ihm zu sa- gen, wo seine Schwester weile; er habe das Recht, dies zu wissen, denn er wolle sie ehelichen. Der junge Mann erwiderte ehrerbietig, er dürfe das nicht sagen, seine Schwester habe ihn beschworen, ihren Aufent- halt unter keiner Bedingung zu verrathen. Darauf befahl der König Alexander als oberster Befehls- haber der Armee dem jungen Officier, seine Schwester sofort heimzubringen, und erklärte ihm, daß er von der Stelle nicht weiche, bis seine Braut nicht dort sein werde. Angesichts dieses neuen Be- weises brennender Liebe und dieser staunenswerthen Entschlossenheit des Königs, lehrte Frau Draga am Arme ihres Bruders alsbald in ihre Wohnung zurück. Sie nahm mit inniger Dankbarkeit die ihr dargebotene Hand ihres Königs entgegen und willigte ein, seine treue und gehorsame Lebensge- fährtin zu werden.“

Tageschronik.

— Zum Bau eines Volkstheaters. Das hiesige Nüchternheits-Curatorium hat vom Finanzminister den Antrag erhalten, zum Bau eines Volkstheaters zu schreiten und wurde in Folge dessen ein Comité gebildet, das aus folgen- den Herren besteht: Vorsitzender: Polizeimeister Staatsrath Chranowewski, Mitglieder: Stadarchi- tect Chelminski, Dr. Gorski, Manufacturrath S. Kuniger und Leopold Joner. Dieses Comité hielt am Donnerstag Abend auf dem Rathhause eine Sitzung statt, in welcher die Pläne durchge- sehen und beschlossen wurde, spezialisirte Kostenaus- schläge anfertigen zu lassen und nach deren Fertig- stellung eine zweite Sitzung abzuhalten. Ferner wurde bestimmt, daß, sobald die Angelegenheit in Fluß gekommen sein wird, noch mehrere Bürger zugezogen werden sollen.

Das Gebäude, welches eine Bühne, einen Zuschauerraum für 600 Personen, einen großen Raum für die Theatralen und ferner Biblio- thek und Lesezimmer enthalten soll, wird auf einem städtischen Platz an der Ziegel- straße, unweit des Mädchen-Gymnasiums erbaut werden.

Die Baukosten, welche 60,000 Rbl. nicht übersteigen dürfen, trägt das Finanzmini- sterium.

— Bezüglich unserer Notiz in der Donner- stagsnummer über die Vorsicht der Feuerver- sicherungs-Gesellschaften bei Abschließung von Versicherungsverträgen wird uns von den hiesigen Vertretern der „Moskowsische Feuerver- sicherungs-Gesellschaft“ mitgetheilt, daß dieselbe nach wie vor die Versicherung solcher Fabrik- etablissements übernimmt, wo elektrische oder Gasbeleuchtung eingeführt ist, wo abgesonderte Waarenmagazine bestehen, und daß sie sich nur dann ablehnend verhält, wenn Petroleumbeleuch- tung existirt und wenn in den Fabrikräumen auch große Posten Waaren aufbewahrt werden, weil in solchen Fällen das Risiko ein zu großes wäre.

Bei dieser Gelegenheit sei übrigens bemerkt, daß bei der Moskowsischen Feuerversicherungs-Gesell- schaft die größten und angesehensten hiesigen Fir- men versichert haben.

— Auf dem gestrigen Getreidemarkte war die Zufuhr im Allgemeinen und besonders von neuem Roggen eine sehr bedeutende. Dies hatte zur Folge, daß die Roggenpreise wieder etwas heruntergingen, während sich die Preise für die anderen Getreidearten auf der bisherigen Höhe hielten.

Die Stimmung der inner-russischen Bin- nenmärkte bleibt still und wenig be- lebt, die Nachfrage ebenfalls gering, die Cotirungen ohne wesentliche Veränderungen. In den baltischen Häfen wird eine gewisse Belebung in Weizen constatirt; Hafer fest, ohne zu steigen; die übrigen Kornarten still. In den Südhäfen herrscht Stille vor; die Exportnachfrage ist gering, die Preise niedrig, die Verträge werden nur zur Deckung der früheren Aufkäufe gemacht, das Korn wird auch seitens der Müller gekauft.

Vom ausländischen Getreide- markt berichtet der „Berliner Börs.-G.“ Fol- gendes:

Von den gestrigen ausländischen Märkten liegen durchweg matte Berichte vor. Besonders lau war Paris, weil in Frankreich wieder schönes Wetter herrscht, daß der im Zuge befindlichen

Weizenerte sehr zu Statten kommt. Im hiesi- gen Verkehr ist die Stimmung unter dem Ein- fluß des guten Wetters ebenfalls matt gewesen, was aber mehr in den Weizen als in den Roggen- preisen zum Ausdruck kam. Für Roggen zeigte sich etwas besserer Waarenbegehrt und machten deshalb einige ziemlich billige Offerten von Süd- rufland keinen sonderlichen Eindruck. Weizen war aus der Provinz Sachsen offerirt und sollen mehrere Ladungen hierher verschlossen worden sein. Futtermittel fast geschäftslos.

Nachdem der Chef der Podzer Kreis- rentei wiederholt zuständigen Ortes wegen Ver- größerung der der Rente zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten vorstellig geworden ist, hat das Fi- nanzministerium schließlich in die Erbauung eines ein- zigen Hauses eingewilligt und gleichzeitig genehmigt, daß für die Zeit, bis das Gebäude fertig sein wird, ein neues, geräumigeres Lokal gemie- thet wird. Ein solches ist gegenwärtig bereits ge- funden, und vom 1. Juli 1901 an wird sich die Rente in dem neuerbauten Hause an der Ecke der Stwerowa- und Cegielińska-Straße befinden.

— Abreise von Truppenteilen. Die amtlichen „Ozsoo. Tyb. Bza.“ berichten, daß in dieser Tagen auf den Dampfern der Freiwilligen Flotte „Saratow“, „Kiew“ und „Cherson“ folgende Truppenteile nach dem fernem Osten abgegangen sind: Das 13. Schützenregiment (36 Officiere und 1601 Mann) unter Oberst Buffalo, das 14. Schützenregiment Generalfeldmarschall Gurko (35 Officiere und 1601 Mann) unter Oberst Knisch- lanski, das 15. Schützenregiment Fürst von Mon- tenegro (34 Officiere und 1601 Mann) unter Oberst Lankiewicz, das 16. Schützenregiment Kai- ser Alexander III. (30 Officiere und 1601 Mann) unter Oberst Kefter, der als ältester Oberst das Commando über die 4. Schützenbrigade übernimmt, die 4. Artillerie-Division (22 Officiere und 539 Mann) unter Oberstleutnant Melnicki, der 4. fliegende Artilleriepart (3 Officiere und 75 Mann) und das Feldlazareth der 4. Schützenbrigade (6 Officiere und 189 Mann), zusammen 172 Offi- ciere und 7925 Mann.

In diesen Tagen hat die Polizei wiederum zwei geheime Spiritusfabriken entdeckt, die eine im Hause № 4 in der Franciszkanska- Straße, wo ein gewisser Zigelberg auf frischer That ertappt wurde, die andere in der Wolborsta- Straße № 35. In beiden Fällen wurde der Spiritus mit Hilfe entsprechender Apparate aus Polirack gewonnen.

Die beiden geheimen Fabrikanten sind ver- haftet, ihre Geräthschaften und Apparate confis- cirt.

— Kirchliches. An der heiligen Kreuz- kirche wird, wie verlautet, in kurzem ein sieben- ter Wikar angestellt werden, dessen Unterhalt die Aktiengesellschaft Julius Heinzl bestreiten wird.

— Nach Sibirien. Die Hauptverwal- tung der staatlichen Eisenbahnen hat dem „Bapu, Aas.“ zufolge der Verwaltung der Weichsel-, Südwest- und Libau-Romny-Bahn vorgeschrieben, je 4 Condukteurbrigaden von jeder Bahn zur Abfertigung auf die sibirische Bahn bereit zu halten.

Außerdem schiebt die Verwaltung der Weichsel- bahnen zur Verstärkung der Transportmittel der sibirischen Bahn 8 Güterzug-Lokomotiven und mehrere Dugend Waggons nach Sibirien. — Tödlicher Sturz. Am Mittwoch um 2 Uhr Nachmittags stürzte der zehn- jährige Stanislaw Müller vom Dach des vierstöckigen Pognanski'schen Familienhauses in der Drogowa- Straße in den gepflasterten Hof hinab und zog sich schwere Verletzungen am ganzen Körper zu. Troß der ärztlichen Hilfe, die dem Knaben sofort geleistet wurde, starb er bald darauf, ohne seit dem Fall das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

— Diebstahl. In der Glowna-Straße № 50 wurden in diesen Tagen aus der Wohnung von Difer Gläzer eine Partie Wäsche und ver- schiedene andere Gegenstände im Gesamtwert von 199 Rbl. 85 Kop. gestohlen. Die Diebe waren mit Hilfe eines Nachschlüssels am hellen Tage, während niemand zu Hause war, in die Wohnung eingedrungen und sind auch unbemerkt wieder ent- kommen.

— Ein Unfall stieß dem Fuhrmann Stanislaw Waszyk, 36 Jahre alt, in diesen Tagen auf der Petrikauer Straße vor dem Hause № 80 zu. Beim Abladen der Waaren wollte er den Wagen ein wenig zur Seite schieben, erhielt dabei einen Stoß mit der Deichsel gegen die Brust, fiel hin und verletzte sich ungefährlich am Kopf. Vom Arzt der Rettungstation verbunden, begab er sich zur weiteren Behandlung ins Hos- pital des Rothen Kreuzes.

— Das am Donnerstag Abend eingetretene unfreundliche Wetter über einen ungünstigen Ein- fluß auf den Besuch des Doppelconcerts im Garten des Hotel Manneufel aus und ließ derselbe viel zu wünschen übrig. — Wir glauben übrigens, daß die Herren Petrykowski und Kwast schlecht berathen waren, wenn sie an zwei Tagen hintereinander erhöhte Preise anboten, denn wenn der Besuch am Donnerstag wirklich ein befriedigender gewesen wäre, so hätte dies auch das Tags darauf folgende Symphonie-Concert sicher ungünstig eingewirkt.

Das anwesende Publikum amüsierte sich abri- gens vortrefflich und spendete den Herrn Kapell- meistern Kwast und Dietrich für die tadellosen Leistungen ihrer Orchester wiederholt stürmischen Beifall.

— Krieg der Stubenfliege. Wie sich doch die Zeiten ändern! Als wir noch auf der Schulbank saßen, welche Freude machte uns da

zuweilen die Fliege. Wir erfahen es da oftmals als eine besondere Günst des Schicksals, wenn an schwülen Sommer-Nachmittagen auf unsern Schulbänken eine einsame Fliege erschien, denn gar lustig und zeitkürzend war die Jagd, das sich im Sonnenglanz putzende Thierchen mit raschem Nuck der gehöhlten Hand zu fangen und es dann wieder in die Höhe zu lassen. Oft brachte so ein Geschöpfchen einem Mitschüler in anderen Bänken einen Gruß, oft aber brachte es uns des Lehrers fühlbare Verstimmung. Und nun, da wir älter geworden, verfolgen wir das Thierchen, wo wir nur können. Wir betrachten die Fliege als unsern größten Feind, und im Kampf gegen die Stubenfliege scheint uns jede List erlaubt. Und mit vollem Recht!

Ein deutscher Gelehrter hat die Untersuchun- gen französischer Forscher über die Aufnahme von Tuberkelbacillen durch Fliegen aus dem Auswurfe tuberkulöser Menschen weiter verfolgt und gefunden, daß die Stubenfliege die Bacillen aufnimmt und durch ihre Entleerungen weiter verbreitet und daß diese Tuberkelbacillen ihre Ansteckungsfähigkeit be- halten. Er stug z. B. sechs Fliegen aus einem Zimmer, in dem ein hochgradig Schwindsüchtiger gestorben war. In dem Darminhalte von vier dieser Fliegen ließen sich Bacillen nachweisen, ebenso in den Fliegenlecken an den Wänden. In ge- sunden Wohnungen war dies nie der Fall. Er gab ferner Fliegen unter einer Glasglocke nur Zuk- kerwasser, bei welcher Nahrung der Darminhalt stets bacillenfrei war, bei Zusatz von bacillenhal- tigem Auswurf zeigten sich sofort ungeheure Mengen von Bacillen in den Entleerungen. Dabei begannen die Thiere zahlreich zu sterben, wie man auch in dem obigen Krankenzimmer bemer- ken konnte.

Diese Thatsachen sind für die Anfechtungs- arten Brustkranker äußerst wichtig. Die Stubenfliege ist soweit als möglich zu beseitigen und eine strenge Desinfection der Wände für andere Bewohner erforderlich. Durch die Häufung des Insekten- giftes in solchen Räumen können sonst durch das Zerstauben des Fliegenschmutzes Ansteckungen gesunder, aber zur Krankheit neigender Menschen erfolgen!

Ein Eisenbahnbillet von der Erde bis zur Sonne.

Ein Amerikaner hat ausgerechnet, daß ein Eisenbahnbillet von der Erde bis zur Sonne 930,000 Dollars kosten würde. Nach dem Tarif für deutsche Eisenbahnen würde sich, bei Annahme der mittleren Entfer- nung in Höhe von 140 Millionen Kilometer, der Preis für ein Billet 2. Klasse auf 6 3/4 Mil- lionen Mark stellen. Die Bestimmung des deut- schen Reglements aber, daß die Billets nicht über- tragbar sind, würde bei einer solchen Fahrt schwer durchzuführen sein; wenigstens müßten dieselben — und zwar bis ins zehnte Glied — vererbbar sein, denn bei einer Geschwindigkeit von 60 000 Kilometern in der Stunde würde die Reise 2 500 000 Stunden = 104 162 2/3 Tage = 258 1/2 Jahre dauern.

Unbestellbare Postfächer:

I. Geschlossene Briefe: A. Lewkowitz aus Ungarn, B. Piechoki aus Lublin, B. Wrublewski aus Amerika, J. Berik, M. Schmidt und W. Rosenthal, sämtlich aus Deutschland, J. Golbring aus Budapest, M. Wein- holz aus Zürich, S. Steigert, M. Halpern, G. Silberzweig und S. Mündel, sämtlich aus War- schau, A. Koppel aus Czestochau, A. Golofschiska und G. D. Kowal, beide aus dem Postwaggon, Lewin aus Perm, M. Wischke aus Leipzig, Eoga aus Thorn;

II. Offene Briefe: R. Grünberg, Reichmann, A. Motnowski, Rosen, S. Hobliczek, D. Fuchs und A. Wlechstein, sämtlich aus Deutschland, N. Herz aus Juchlin, B. Weinstock, W. Schwarz, D. H. Scherling, J. Wrublewski, B. Goldstein, B. Reinstein und N. Pawlowick, sämtlich aus dem Postwaggon, A. Schul und S. Kozulak, beide aus Bobzichow, G. Steier aus Kallisch, Goldblum und Reinberger, beide aus Berlin, E. Ulowski aus Baku, K. Szy- lowski, F. Lewinsohn, M. D. Raf und S. Kall- scher, sämtlich aus Warschau, J. Saraski aus Selwa, F. S. Kratoski aus Luroggen, S. Gypstein aus Tomaszow, W. Komka, aus Lowitz, P. Rieszanowski aus Bendin, U. Landau aus Petersburg, Reifel Kopta aus Chmielnik;

III. Kreuzbandsendungen: A. J. Bloch und M. Ragan, beide aus Bialystok, R. W. Selgjohn aus Petersburg, F. N. Suszwick aus Moskau, D. Keiteljohn aus Warschau, A. G. Wolf, K. R. Wichert, M. Braunberg, A. S. Gief, D. S. Solonjew, H. A. Lewinthal, sämtlich aus Niga, H. Donski aus dem Postwaggon.

Handel, Industrie und Verkehr.

— Keine Kohlennoth. Eine der größten deutschen Kohlenfirmen versendet soeben an ihre Abnehmer ein Circular, dem wir folgende bezeich- nende Ausführungen entnehmen: „Die Versendun- gen Oberschlesiens lassen allerdings in den letzten Wochen eine Abnahme gegen das Vorjahr erken- nen, und es muß zugegeben werden, daß die Lage des Marktes zur Zeit als eine gespannte erscheint. Doch ist die Forderung immer noch ausreichend, der normalen Bedarf der ständigen Verbraucher zu decken, und die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Marktlage sind vornehmlich darauf zurückzu- führen, daß einmal jene Befürchtungen überall das Bestreben hervorgerufen, über den laufenden Bedarf hinaus sich schon jetzt nach Möglichkeit für den Winterbedarf zu bevorzugen, und daß im Weiteren ein Theil des Zwischenhandels die Besorg-

nisse der Kohlenverbraucher zu Preisauflösungen vielfach ganz unerhörter Art benutzt, wodurch die Erregung naturgemäß in immer weitere Kreise getragen wird. An jenen Preistreibereien, die in Zukunft zu verhüten das ernste Bestreben der am oberflächlichen Kohlengeschäft Beteiligten sein wird, tragen weder die Gruben noch der Großhandel eine Schuld, vielmehr vollziehen sich die Bezüge aus erster Hand allgemein unverändert zu den am 1. April d. J. festgesetzten Preisnotierungen. Die gegenwärtigen ungünstigen Förderungsverhältnisse aber sind nach Ansicht der maßgebenden Grubenverwaltungen nur vorübergehende, und es darf erwartet werden, daß mit Beendigung der Feldarbeiten, welche den Gruben zahlreiche Kräfte entziehen, was bei der ohnehin herrschenden Knappheit an Arbeitern in diesem Jahre besonders ungünstig empfunden werden muß, die Förderung wieder in normale Bahnen einlenkt. Endlich sind die in der Vergangenheit nach dem Auslande übernommenen Lieferungsverpflichtungen nur in erheblich eingeschränktem Umfange erneuert worden, wodurch nicht unbedeutliche Mengen in den kommenden Monaten für den Inlandsverbrauch frei werden. Wir glauben daher, falls nicht noch unberechenbare Zufälligkeiten dazwischen treten, unsere Ueberzeugung dahin aussprechen zu dürfen, daß die an eine bevorstehende Kohlennot geknüpften Befürchtungen ernsthaft nicht begründet erscheinen, daß vielmehr die ständigen Verbraucher oberflächlicher Kohle auch ferner darauf rechnen können, voll versorgt zu werden.

Vom englischen Stoffmarkt.

Manchester, 29. Juli. Auf dem hiesigen Stoffmarkt ist keine nennenswerte Veränderung zu verzeichnen. Das tatsächliche Geschäft bleibt geringfügig, und die erzielten Preise sind sehr unlohnend. Hier und da finden wohl in Spezialitäten aus ägyptischer Baumwolle spekulative Einkäufe statt und zwar seitens Leuten, die ferner steigende Baumwollpreise erwarten. Im allgemeinen jedoch erscheint alle Spekulationslust wie ausgefressen, was ja angesichts der derzeitigen Lage der Dinge nicht Wunder nehmen kann. Der Verlauf des indischen Monsums ist sehr verschieden. Während er sich z. B. in Bengalen gut anläßt, erweist er sich in Brood als nicht genügend. Die Aufnahmefähigkeit Indiens an Lancashire Stoffen ist jetzt eine, schon seit Jahren nicht dagewesene geringfügige. Das Geschäft mit China liegt gegenwärtig natürlich ganz darnieder, und auch die untergeordneten Märkte des fernem Ostens sowie amerikanische und mitteländische Kundemärkte lassen sich durch die chinesischen Wirren zu einer ausgesprochenen Zurückhaltungspolitik veranlassen. Die Haltung des Garnmarktes ist eine sehr unregelmäßige, und entwickeln die Preise Schwäche.

Die Seidenindustrie und die chinesischen Wirren.

Die Seidenindustrie des In- und Auslandes wird von den Ereignissen in China in empfindlichster Weise berührt. Nicht allein, daß die chinesische Seidenernte einen ganz erheblichen Minderertrag aufweist, so ist außerdem noch zu befürchten, daß die Zufuhren in chinesische Seiden vollständig abgebrochen werden können. Diese Eventualität fällt umso mehr ins Gewicht, weil die Seidenwarenfabrikanten das chinesische Rohmaterial gerade für solche billige Seidenstoffe benötigen, die sich zur Zeit der Gunst der Käufer erfreuen. Nach französischen Berichten ziehen es die chinesischen Händler selbst vor, ihre Seide lieber auf Lager zu nehmen als augenblicklich zu verkaufen. Auf die Schädigung, welche die chinesischen Wirren dem Ausfuhrgeschäft in Seidenfabrikaten an und für sich zufügen, ist schon mehrmals hingewiesen worden. Für Deutschland wird dieses durch erhebliche Betriebseinschränkungen am Niederrhein bestätigt, ebenso durch die Nachricht aus Cresfeld, daß eine dortige bedeutende Maschinenfabrik, welche speziell Maschinen und Utensilien für die Seidenfabrikation liefert, Arbeiterentlassungen vorgenommen haben soll. In Frankreich, Italien und in der Schweiz liegen die Verhältnisse in der Seidenindustrie ähulich denen in Deutschland.

Literarisches.

Die Vorfrische Riesendampfmaschine auf der Pariser Weltausstellung mit einer Gesamtleistung von 2000 Pferdekraften wird in dem schon erschienenen Hefte XXVII der allgemein verbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Lang & Co., — Berlin W. 57. — Preis des Vierzehntagshäftes 40 Pf.) in einer mit höchster Feinheit ausgeführten großen zweifseitigen Abbildung wiedergegeben. Auch sonst werden in derselben Nummer sehr interessante Neuheiten auf technischem Gebiete behandelt, so u. a. eine neue Acetylenlampe für Projektionszwecke, eine Vorrichtung zum Zerklümmern von Eis, eine Deichsel mit federndem, als Puffer wirkendem Kopfe, ein magnetischer Induktionsapparat u. s. w. Der Pariser Weltausstellung ist in verschiedenen Artikeln und Illustrationen gedacht. Vorzüglich gelungen ist insbesondere die große zweifseitige Abbildung der Vorfrischen Riesen-Expansions-Dampfmaschine in der deutschen Abtheilung des Elektrizitätsgebäudes der Ausstellung. Für fesselnde Unterhaltung sorgen die Romane „Aus dunklen Tiefen“ von Carola von Cynaten, die Novelle „s' Bufferi“ von Philipp Weingerhoff, sowie die reizende Humoreske „Die Versteigerung“ von Wilhelm Herbert. Sehr lehrreich ist ein aus sachmännischer Feder hervorgegangener Aufsatz über das Mansfelder Bergjubiläum. Bilder und Artikel aus Geschichte und Zeitgeschichte, Länder- und Völkertunde und

Naturwissenschaft, sowie Plaudereien, die der Reizezeit Rechnung tragen, vervollständigen den reichen Inhalt des prächtig ausgestatteten Häftes. Eine herrliche Fierde besitzt dieses an der mit höchster Vollendung ausgeführten Kunstbeilage nach Ewald Ehls Gemälde „Das letzte Streichholz.“

Telegramme.

Petersburg, 3. August. Der „Prav. Bkr.“ schreibt: Die Nachrichten über den Gang der Ereignisse in China beweisen vollkommen die Machtlosigkeit der Peking Regierung gegenüber der rebellischen Bewegung einiger Reichsprovinzen und die Schwierigkeit der Herstellung der Ordnung. Diese Lage hat den Bogdychan, den einzigen legalen Herrscher in China bezogen, Se. Majestät den Kaiser Nikolaus II. um Seine Vermittlung zu bitten. Das vom 3. Juli datirte Telegramm des Kaisers Kuang-sü an Se. Majestät den Kaiser von Rußland schreibt alle Unordnung böswilligen Agitationen und dem Haß gegen die Christen zu. Als Meuterei ausbrach, war es für Rußland zu spät, Repressivmaßregeln zu ergreifen. Die allgemeine Volksaufregung war für ein energisches Einschreiten bereits zu groß, es war sowohl für die Gesandtschaften als auch für die Europäer in den Freihäfen Gefahr im Verzuge, und der Aufruhr war allgemein geworden. Die europäischen Regierungen glaubten hierin ein Gewährlassen der Rebellion seitens der Regierung des Bogdychan sehen zu müssen, weshalb Europa gegen China rüstete. Der Kaiser Kuang-sü bittet deshalb unter Berufung auf die zweihundertjährige Freundschaft Rußlands und Chinas S. M. den Kaiser Nikolai II., ihm Maßregeln zur Rettung Chinas anzugeben und gleichzeitig die Initiative zur richtigen Anwendung solcher Maßregeln zu ergreifen.

Am 3. Juli wurde durch die chinesische Gesandtschaft das Telegramm folgendermaßen beantwortet:

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sieht mit Bedauern die Ereignisse im himmlischen Reiche wegen ihrer schweren Folgen. Die vollkommene Unkenntniß über die Lage in Peking, die Abwesenheit von Nachrichten über das Schicksal der kaiserlichen und der anderen Missionen, sowie der russischen und anderen europäischen Untertanen erschweren jede Vermittlung zu Gunsten Chinas. Die Bestrebungen Rußlands sind auf ein Ziel gerichtet: Auf die Mitwirkung zur Herstellung der Ordnung und Ruhe im chinesischen Reiche. Die russische Regierung, die sich durch stete Freundschaft zu China leiten läßt, wünscht, daß China die ihm drohende Gefahr und die Komplikationen abwende, und in dieser Hinsicht ist Rußland stets bereit, zur Unterstützung der ausgebreiteten Bewegung jede Hilfe der legalen chinesischen Regierung angedeihen zu lassen. Se. Majestät der Kaiser hofft, der Bogdychan werde in dem vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit als oberster Chef der Gewalt die energischsten Maßregeln zur Herstellung der Ruhe in seinem Reiche und zur Sicherung des Lebens und des Eigentums nicht nur der russischen, sondern auch der europäischen in China lebenden Untertanen zu ergreifen.

Petersburg, 2. August. Telegramm General Grodekows vom 31. Juli: Ein Detachement, bestehend aus drei ostsibirischen Schützenregimentern, drei Batterien und einer Sotnie Kosaken unter General Augustow erhielt Befehl, die chinesische Festung Hantschun zu erobern. Sie brach am 29. aus Nowokiemsk auf, nächtigte im Dorfe Nowaja und erstickte am 30. um 8 Uhr Abends Hantschun. Der Kampf begann nach einem nächtlichen Marsch um 5 Uhr Morgens. Auf unserer Seite sind gefallen der Commandeur der 6. Gebirgsbatterie Oberstleutnant Postnikow, Secondelieutenant Kwiatkowski vom 16. Ostsibirischen Schützenregiment, verwundet der Standartjunker Epifanzew, von Gemeinen 6 todt und 4 verwundet. Auf den Wällen und bei der Verfolgung wurden dem Feinde alle Geschütze abgenommen. Der Angriff kam den Chinesen so unerwartet, daß in der Stadt und in der ganzen Umgegend kein Einwohner zurückgeblieben ist. Viele flohen buchstäblich nackt.

Wie n, 2. August. Der hiesige japanische Gesandte erklärte, er denke über alle Nachrichten aus chinesischer Quelle sehr skeptisch. Die der Reihe nach an alle europäischen Höfe gerichteten Edikte des Kaisers Kuang-sü mit der Bitte um

Friedensvermittlung hält er für unecht, weil sie nicht in dem gewöhnlichen schwülstigen Stil der Chinesen abgefaßt sind.

Lemberg, 2. August. In das Stationsgebäude von Chelwef wurde von unbekanntem Personen eine Dynamitbombe geschleudert. Der Stationsvorsteher erlitt Verletzungen, das Gebäude ist stark beschädigt.

Paris, 2. August. Als der Wagen des Schahs von Persien um 9 1/2 Uhr Morgens das Palais verlassen wollte, sprang ein Piemontese auf den Wagentritt und wollte auf den Schah schießen. Andere sagen, er habe ihn erdolchen wollen. Der Schah faßte den Mörder an der Kehle, ergriff seinen Revolver und zielte auf den Kopf des Italieners. Letzterer erhielt vom Großvezir einen Schlag auf den Arm und ließ die Waffe fallen. Er rief: „Es lebe die Anarchie!“ Der Attentäter wurde verhaftet, der Schah fuhr weiter.

Paris, 2. August. Als der Schah von Persien das Palais der ausländischen Monarchen verließ, drängte sich ein Mann an den Wagen heran und rief: „Es leben die Kinder des Volks!“ Man fand bei ihm einen Revolver, aber offenbar hatte er nicht die Absicht gehabt, auf den Schah zu schießen.

Paris, 2. August. General Zede wird die Deputation führen, welche Frankreich zum Begräbnisse nach Rom entsendet.

London, 2. August. Aus Shanghai kommt die Nachricht, daß Ki-Hung-Tschang einen Aufruf an die Boxer erließ, in welchem er allen Denen, welche die Waffen freiwillig abliefern, Vergeltung verspricht, alle Anderen hingegen mit dem Tode bedroht.

London, 2. August. Aus Tientsin wird gemeldet, daß die Zahl der hier anwesenden verbündeten Truppen 17,000 Mann beträgt. Verstärkungen treffen hier täglich ein.

London, 2. August. Es erweist sich, daß nicht 5000, sondern nur 986 Buren unter Piensloo sich General Hunter ergeben haben.

London, 2. August. Aus Pretoria wird gemeldet, daß sich wieder 1200 Buren General Hunter ergeben haben.

London, 2. August. Roberts telegraphirt aus Pretoria: 1200 Buren haben sich Hunter, die Commandanten Potgiter und Soubert dem General Hamilton ergeben. Olivier gelang es, sich mit 5 Geschützen und einem Häuflein Bürger nach Harrysmith durchzuschlagen. Bei Fredericksstadt entgleiste ein Proviantzug, weil die Buren die Schienen zerstört hatten. 18 Mann wurden getödtet, 39 verwundet.

London, 2. August. Aus Peking wurde am 18. Juli gemeldet: Die Feindseligkeiten haben aufgehört, aber trotzdem läßt die Wachsamkeit der Europäer nicht nach. Die Truppen Valus und Lungustians besetzen die Barrikaden und stellen immer mehr Geschütze auf den Stadtmauern auf, schießen aber nicht, wahrscheinlich aus Mangel an Munition. Der größte Theil der chinesischen Truppen ist den verbündeten Truppen entgegen gezogen. Lebensmittel werden uns geliefert.

Am 2. Juli wurde ein kaiserliches Edikt veröffentlicht, das allen Gouverneuren und Vizekönigen befiehlt, die Christen zu ermorden, und die Boxer auffordert, in der patriotischen Arbeit auszuharren.

Erst seit dem 18. Juli, nach dem Siege der verbündeten Truppen bei Tientsin, trat ein völliger Umschwung ein. Damals wurde zuerst mit Verdauern der Ermordung Kettlers, die Räubern zugeschrieben wird, Erwähnung gethan. Der Dolmetscher Cordes kann aber bezeugen, daß ein chinesischer Officier den Gesandten ermordete.

London, 2. August. Am 25. Juli traf ein Bote mit einer Depesche des japanischen Gesandten in Peking in Tientsin ein. Die Depesche besagt, daß die Gesandtschaften am 22. noch unverletzt waren und sich noch eine Woche halten könnten.

Rom, 2. August. Die vom Kaiser Wilhelm an den König Victor Emanuel III. gerichtete Trauerkundgebung hat folgenden Wortlaut: „Dies erschüttert durch den Tod Deines edlen Vaters, Meines innig geliebten treuen Freundes und Bundesgenossen, sende Ich Dir mit dem Ausdrucke

Meiner Trauer Meine aufrichtigen und heißen Wünsche für Deine Regierung. Möge die Freundschaft, welche Unsere Häuser und Völker während der Regierung Deines Vaters vereinigte, immer fortbestehen. Sein Gedächtniß bleibt auf ewig in Mein Herz eingeschrieben. Wilhelm.“

Rom, 2. August. Brezzi und Sperandio, der anfänglich durch das Loos zur Ermordung des Königs bestimmt war, waren langjährige Freunde. Zu ihrer Gesellschaft gehörte noch der Oesterreicher Wiedner und Ernestine Cravella. Die Frau Brezzi ist eine Amerikanerin. Sie wußte nicht, daß ihr Mann Anarchist sei. Bei der Abreise nach Europa sagte er ihr, er müsse eine Erbschaft heben.

Rom, 2. August. König Humbert wird im Duirinal bestattet werden.

Rom, 2. August. Nach der Bestattung des Königs Humbert, wird König Victor Emanuel im Senat den Eid auf die Verfassung ablegen. Da die Straßen in der Nähe des Senats sehr eng sind, werden die größten Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Rom, 2. August. Des hiesige Telegraphenamt ist durch 60 neue Beamte verstärkt worden. Es werden täglich an 40,000 Depeschen expedit.

Rom, 2. August. Es erweist sich, daß der Plan der Ermordung des Königs thatsächlich in Amerika geschmiedet und Brezzi mit dem Aufruf, ihn auszuführen, von dort nach Europa gekommen war. Das Attentat sollte ursprünglich schon in Neapel stattfinden, wurde aber im letzten Augenblicke verschoben.

Mosca, 2. August. Die erste Begrüßung des Königs Victor Emanuel mit seiner Mutter der Königin Margherita war äußerst rührend. Das Volk begrüßte überall den König und die Königin Helena enthusiastisch. Zwei Männer riefen: „es lebe die Anarchie“, sie wurden der Menge mit knapper Noth entziffen und verhaftet.

Mailand, 2. August. In ganz Italien haben in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Brüssel, 2. August. Der belgische Consul in Shanghai meldet am 1. August, daß die verbündeten Truppen schon nach Peking aufgebracht sind und sich 18 Meilen weit von Tientsin befinden. Nach einigen Tagen müssen sie in Peking eintreffen.

New-York, 2. August. Aus Tschifu wird gemeldet, daß die japanische Avantgarde, welche nach Peking abging, von den Chinesen zurückgeworfen wurde und 150 Tödtet und Verwundete verlor.

Washington, 2. August. Der Commandeur der amerikanischen Truppen in Tientsin hat am 26. Juli Befehl erhalten, mit dem Aufbruch nach Peking nicht zu zögern. Bedeutende Verstärkungen seien unterwegs.

Angelkommene Freunde.

Grand Hotel. Herren: Herz aus Düsseldorf, Dessau aus Petrikau, Melow aus Tiflis, Schläter aus Ascherleben, Bluger aus Dössa, Grigorian aus Ghaltsch, Spiegel aus Czestochau, Bergschau und Fajans aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Herbst aus Tomashow, Kleff aus Berlin, Swowski aus Odessa, Fox aus Warschau, Rombodjarow aus Tiflis.

Hotel Manuteffel. Herren: Cedro aus Przedborz, Czernikow aus Melitopol, Fraclomig aus Stawropol, Siminski aus Petrikau, Goldbart aus Warschau, Ming aus Ploa, Rubinstein aus Dorslow.

Hotel de Voltaire. Herren: Biegler aus Petersburg, Benkomski aus Siedle, Bogacki aus Krasau, Ignatowski aus Ananiew, Presh aus Riga, Eckert aus Bondlow, Grabowski aus Puzniew, Raczynski aus Symyuce, Arabazyt, Puc und Wlodekband, sämmtlich aus Warschau.

Kirchliches.

Für die hiesigen lutherischen Christen finden im Laufe der folgenden Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Morgens 8 Uhr Frühgottesdienst. (Herr Pastor Hadrian.)

Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Herr Pastor Hadrian.)

Nachmittags 3 Uhr S-inderlehre. (Herr Pastor Hadrian.)

Montag: Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor Hadrian.)

Armenhaus.

Sonntag: Vormittags um 10 Uhr Lesegottesdienst.

Samilie Deinhardt.

Roman von Marie Bernhard.

[Fortsetzung 49.]

Und wenn ich Deinen hochwohlgeborenen Herrn Papa auch nicht mit 'n Teufel vergleichen will — darin sieht er ihm ähnlich — er denkt denn schließlich, Du brauchst garnichts mehr, und zieht Dir's Fell über die Ohren, und Du sitzt da, wie Butter an der Sonn'! Nimm Du getrost, was Du kriegen kannst — und das sag' ich! Du schreibst mir, Du gibst im ganzen wenig aus, und Du legst sogar was bei! Das ist recht — das thu' Du man weiter! Der Mensch kann nie in seinem Leben wissen, wozu so 'n Spargroschen 'mal gut ist! — Aber daß Du nicht vergnügter schreibst, Menschens-Kind, das will mir gar nicht in meinen ollen Kopp! Bist doch 'n galanter Kerl, und der Sylvester schreibt, Du machst 'ne höllisch forsche Carrière, Du sagst auch selbst, die neue Garnison ist nett, und der Oberst ist gut zu leiden, ... aber immer so ernst und von 'geselligem Zwang' und von 'Diensthabspeln' und 'Leben muß schon ertragen werden' schreiben, — Jüngling, Jüngling, das gefällt mir nicht! Wo zum Henkel steckt's denn bei Dir, daß Du nicht kannst fidel sein und Dein Leben genießen, wie's zum Exempel der Sylvester fertig kriegt? Der hat neulich Deinen Herrn Papa um tausend Märker leichter gemacht — das wiffst man so! Ob er sie abgeben wird, ist Gottes Wille! Und ich, der ich sie für 'n Zuchstier brauchen könnt', wie 'n Stück Brot, ich kann mir's Maul wischen! — Aber laß' Du Dir hiervon nichts merken, 's ist 'n Geheimniß!

Der Sylvester ist auch mit der Garnison und mit dem Oberst zufrieden, er findet auch das gefellige Leben sehr nett — siehst Du, der sagt nichts von Zwang! Er ist natürlich wieder Liebkind überall und schreibt, er hätt' alle Aussicht, sich nächstens 'n reiche Erbin zu fischen; dazu braucht er die tausend Gmichen — er muß standesgemäß auftreten, sonst imponirt das dem Fräulein nicht! Das schlüpfte Deinem Herrn Papa alles so in der ersten Aufregung über die Zunge, weil er nämlich ärgerlich war, daß Du nicht derjenige bist, welcher! Mit der Erbin mein' ich! Der Sylvester versteht's! hat er gesagt. Der schöpft allemal die dicke Sahne mit 'n großen Löffel voll oben, — aber meiner; Nicht rühr' an! Der kommt im Leben zu nichts! Läßt sich reiche Mädchen und gute Chancen man so an der Nase vorbeigehen!

Nimm mir nicht übel, — ganz Unrecht hat der Herr Vater da nicht! Heutzutage da heißt es, die Ohren steif halten, sonst kommt der Mensch zu nichts! Wird ja auch unter den reichen Mädels nette geben, obgleich ich meine, das sind Ausnahmen. So eine Ausnahme, die greifst Du Dir! Bist ja selbst kein Altersweltmensch. —

Wenn ich das sag', denn ist es wahr, ich kann mich nicht befinden, daß ich mein ganzes Belangen irgend 'nem Christenmenschen so was wie 'ne Schmeichelei gesagt hab'.

Von Prediger Deinhardt's willst Du hören, — alles, was ich weiß, soll ich Dir schreiben, sagt Du. Das will ich denn auch thun. Daß es nicht viel Gutes ist, dafür kann ich nichts.

— — — Seitdem uns' Pfarrer seine zwei erwachsenen Kinder hat weggeben müssen, das eine halb und das andere ganz gegen seinen Willen, — seitdem ist Dir der Mann nicht wiederzuerkennen. Ich mein' nicht bloß äußerlich. Weil er so viel hat nach Meinsfelde fahren und halbe Tage auf'n Wagen liegen müssen und da getrostet und geholfen und gepredigt hat, bis der Amtsbruder wirklich nach Monaten so halbwegs auf die Beine gekommen ist, so hat er 'n Pips weggekriegt, aber dafür können die Kinder nichts. Der Mann sieht elend aus und gelb im Gesicht und hustet auch und hält sich nicht mehr so stramm und forsch wie früher. Aber das ist nicht 'mal die Hauptsache für mich. Die ist, daß sein Ausdruck anders geworden ist und auch sein Wesen. Was war das früher für 'ne Seele von 'nem Menschen, — alles Liebe, Güte und Geduld, beinahe zu viel! Und jetzt ist da an dessen Stelle so'n hastiges Eisern und Drohen gekommen. „Der reine Zelot“, sagt Dein Herr Papa, und das ist kein unwahres Wort. Neulich hat er Dir eine Predigt gehalten über den Bibelders: „Schaffet, daß Ihr selig werdet, mit

Furcht und Zittern!“ Und wahrhaftig, Friedhelming, 's konnte einen Furcht und Zittern antommen, wenn man den Mann so da oben auf der Kanzel stehen sah, fahl im Gesicht und so mager, und der Schweiß stand ihm in hellen Tropfen auf der Stirn, und die Augen glühten ihm wie zwei lebendige Kohlen, — und seine Stimme, die dröhnte bald, bald klang sie schneidig und scharf, wie 'n Messer, als er das betont hat: Für seine Seligkeit und sein ewiges Heil, da müßt' der Mensch alles dransehen! Und wenn es sein schönstes und sein Liebstes auf dieser Welt wär', er müßt' es hingeben, sonst sei er verstoßen vor Gottes Angesicht! Alles in der Kirche sah sich verstohlen an und dann zu ihm in die Höhe, und hat wohl jeder dasselbe gedacht: „Der predigt das nicht bloß zum Spaß und bloß für andere Leute, der hat das an sich selbst erfahren, das wissen wir Alle!“ Bloß, daß von der versprochenen Seligkeit, die er uns dann versucht hat auszumalen, auch nicht ein Spürchen an ihm zu bemerken war. Und die Leute im Dorf sagen auch, der Pfarrer ist ganz anders geworden, — er hat ja immer viel gegeben und allen geholfen, aber jetzt giebt und giebt er so ohne Sinn und Verstand, nächstens zieht er sich noch das Hemd vom Leib herunter für all' die Schmarozer, die ihn ausfaugen. Da ist jetzt wieder so'n Kerl, 'n sogenannter Evangelist, bei Pfarrer's eingelehrt. Du weißt doch, das sind solche Leute, die in Preußen ihr Wesen treiben, halb Bauer, halb Herr — haben es im Leben nicht recht zu 'was gebracht oder auch irgendwie Vorz gehabt, kurz sie sind ohne Beruf und gehen von einem Dorf zum andern und predigen. Ich mein', es ist unnützes Gefindel, denn die Leute, die sich nicht von ihrem eigenen Pfarrer befehlen und bessern lassen, bei denen wird der Evangelist gewiß nichts ausrichten. Aber die Geistlichen wollen so 'ne arme Teufel doch nicht vor die Thür setzen, und unser Pfarrer Deinhardt erst recht nicht. Bei dem hat sich nun so'n recht gerissener Nader eingemischt, sitzt schon recht lang' in Eubenow, raucht dem Pfarrer seine Cigarren vor der Nas' weg, trinkt dem Pfarrer sein Bier, trägt dem Pfarrer seine Kleider (wie er kam, hatt' er man wenig auf dem Leib!) und rennt auf die Dörfer und soll da predigen. Ob er es wirklich thut, weiß ich nicht, indem ich ihm nicht nachlaufen will; was ich aber weiß, ist, daß ich ihn paarmal gehörig angetrunken gesehen hab'. Also 'ne curiose Ausgabe von Gotteswort. Und der sitzt nu im Eubenower Pfarrhaus fest und läßt sich futtern und bewohnt dem Johannes seine Stube und unsere Frau Pfarrer, früher doch so resolut und verständig, die läßt das alles still geschehen und geht mit gesenkten Augen durchs Haus und singt nie mehr 'n Liedchen für sich hin, hat keine roßigen Waden mehr und lebt bloß noch für ihren Mann. Für den sorgt sie von früh bis spät — was er will, das geschieht, sie sieht ihm immer nach den Augen, es ist so, als hätt' sie gar keinen eigenen Willen mehr. Ihm zu Gefallen duldet sie auch den liederlichen Bruder, den Evangelisten, in ihrem Hause. — „Er wünscht es!“ sagt sie von ihrem Mann, und damit ist alles abgemacht. Das kleine Gör', die Naemi, Deine Freundin, über diesen Evangelisten reden zu hören, das ist Dir 'n Extragenuß, — sie kann den Kerl nicht austehen, und er wirbt um ihre Gunst auf alle Weise, und der Vater will, sie soll freundlich sein, und sie kann es nicht. „Dank soll ich zu ihm sagen!“ hat sie mir neulich entrüstet geklagt, wie ich sie auf der Dorfstraße attrapirt hab'. „Aber ich hab' dem Vater erklärt, das kann ich nicht, er muß nichts Unmögliches von mir verlangen!“ — Das lüfte Dinning und ich, wir haben jetzt manchmal Rendezvous, weil mir das Kind leid thut, und jetzt im Winter kommt es ziemlich oft auf meine Stub' und sitzt da ganz verständig in meinem alten Lehnstuhl und snackt klug; 'n süßes, olles Wicht, und tüchtig gewachsen, und fragt jedesmal nach Dir und läßt Dich grüßen. Es kann so ernst und altverständig snacken, das Mausling, — aber, natürlich, es ist doch eben ein Kind, und so was will doch denn auch 'mal spielen und lachen und dumm' Zeug treiben, — früher ist die Mutter auf all' das eingegangen, aber jetzt — — — entweder das Mutterchen sitzt und weint oder es betet immerzu mit dem Vater, — und das kann ich doch nicht, Dank

Nr. 179
 Sm Antonistadt 3 u b a r d s, Alexanderstr. 35.
 Freitag: Abends 8 Uhr Missionspred. (Herr
 pastor Werhahn.)
 Sonntag: Früh 8 Uhr Morgengottesdienst.
 (Herr pastor Antonistadt.)
 Sonntags 10 Uhr Beichte. 10 1/2 Sonntags-
 gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Stiff-
 prediger Dietrich.)
 Samstag: Abends 8 Uhr Kinderstunde. (Herr pastor
 Antonistadt.)
 Sonntag: Abends 8 Uhr Missionspred. (Herr
 pastor Werhahn.)
 Montag: Abends 8 Uhr Missionspred. (Herr
 pastor Werhahn.)
 Sonntag: Nachmittag 4 1/2 Uhr Pfarr-
 liche Konferenz. (Herr pastor Werhahn.)
 Freitag: Abends 8 Uhr Sonntag-
 prediger Dietrich.)

Conradsbericht.

Abmähnen aller Prägung werden von der
 Bank angenommen:
 Imperiale aus den Jahren 1896
 — 1896
 Imperiale aus früheren Jahren „ 15 „ 45
 Halbimperial aus den Jahren
 1886—1896 „ 7 „ 50
 Halbimperial aus früheren
 Jahren „ 7 „ 72 1/2
 „ „ 4 „ 63 1/2

Abmähnen aller Prägung werden von der
 Bank angenommen:
 Imperiale aus den Jahren 1896
 — 1896
 Imperiale aus früheren Jahren „ 15 „ 45
 Halbimperial aus den Jahren
 1886—1896 „ 7 „ 50
 Halbimperial aus früheren
 Jahren „ 7 „ 72 1/2
 „ „ 4 „ 63 1/2

Abmähnen aller Prägung werden von der
 Bank angenommen:
 Imperiale aus den Jahren 1896
 — 1896
 Imperiale aus früheren Jahren „ 15 „ 45
 Halbimperial aus den Jahren
 1886—1896 „ 7 „ 50
 Halbimperial aus früheren
 Jahren „ 7 „ 72 1/2
 „ „ 4 „ 63 1/2

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Belre idreprie.

Abmähnen aller Prägung werden von der
 Bank angenommen:
 Imperiale aus den Jahren 1896
 — 1896
 Imperiale aus früheren Jahren „ 15 „ 45
 Halbimperial aus den Jahren
 1886—1896 „ 7 „ 50
 Halbimperial aus früheren
 Jahren „ 7 „ 72 1/2
 „ „ 4 „ 63 1/2

Orthopädische Gelenk-, Krücken- u. Gehhilfen

Dr. A. Steinberg,
 Egelsteinstr. 57

Dr. St. Serkowski
 Pristinaer Str. 120

Die Gynastik-Hygiene-Anhalt

Serowiecki,
 Pristinaer Str. 22

Dr. St. Serkowski
 Pristinaer Str. 120

STISS

Dr. St. Serkowski
 Pristinaer Str. 120

STISS

Dem gebieten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodger dunkles Märzenbier,
Lodger helles Märzenbier,
Lodger helles Lagerbier,

Erst für die besten buntten Biere.

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Berbindung.

Gebrüder Gehlig.
Dampfbrauerei.

Privat-Schule
In meiner Wohnungsk. 15, beginnt der Unterricht Montag den 6. August n. St. Mittelnungen von 8 bis 11 Uhr Früh bis 6 Abends entgegengekommen. Kinder werden im Alter von 6 Jahren angenommen.
Helena Kunkel.

Nur bis zum 12. August.
Pariser
Sanntenvögel,
Prima Vorfänger, sind soeben eingetroffen und stehen zum Verkauf Credit-Str. im Deutschen Hotel, Nummer Nr. 4.
Ernst Peschel.

Gute Handweiferinnen
bei voller Arbeitszeit werden gesucht.
Häbler's Baumwollspinnerei,
Ende der Wilschowa-Strasse.

Ein junger Mann,
(Schiff) der in der doppelten Buchführung firm und in der russischen und deutschen Correspondenz bewandert ist, wird zum baldigen Antritt für Genuit odhnu gesucht.
Offerten unter B. W. an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Die Wein-, Delikatessen- und Colonialwaren-Handlung
M. WITKOWSKA,
103 Petrikauer-Strasse 103,
gegenüber Heine's Palast.
Anschliesslicher Verkauf von Schnäpsen der Firma K. Schneider.

Cacao Laestemaker & Co.
bekannt durch seine vorzügliche Qualität empfing und empfiehlt
A. TRAUTWEIN,
Thee-Niederlage der Firma Wogan & Co. in Moskau
Colonialwaren- u. Delikatessen-Handlung
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Zur Saison
empfiehlt:
das **Mäsch-** und **Salantier-waren-Geschäft**
J. Schneider, unru. W. Kossel,
Petrikauer-Strasse Nr. 95
eine große Auswahl in:
Sommer-Gewanden, Damen-Manteln, Corsets, Gürteln, Schleien, künstliche Blumen, Herren- und Kinder-Wäsche, Ball-Gewanden in feinsten ausländischen Stoffen. Bestellungen werden prompt und lauber laut neuesten Pariser Schnitt ausgeführt.



Wir alle heissen, daß man bei
GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Namrot-Strasse Nr. 1,
— wirklich gut und sehr billig —
Maschinen
kauft. Die beste Feinleinen-Maschine ist schon für 38 Rubel zu haben. Noch nicht dagewesen.




Lodzger Filiale
Clabiers
Fisharmonika- u. Orgel-Niederlage
Verlauf auf Rata
Instrumenten - Verleihung.
HERMAN & GROSSMAN,
Petrikauer - Strasse Nr. 86,
Haus J. Petersilge.

P. S. Was ich mir zu Weihnacht von Dir wünsch, willst Du wissen? 'n zwei, drei Pfundchen Tabak, guten, holländischen, Du kennst ja meine Sorte! Dualmt, aber schmeckt gut! Und sei auch schön bedankt, wenn Du das wirklich thust!

In Liebe Dein treuer Dhm
Franz Kenneweg.

Grüßen kann ich Dich nicht von Deiner Familie, indem keiner weiß, daß ich an Dich schreibe. Wozu auch? Die machen sich doch bloß lustig d'rüber, daß Du an Dein' alten Onkel hängst, — und das bleibt unter uns.

Na, Friedhelm, Du gehst ja viel ins Theater, wie Du mir schreibst, — dann wirst Du ja also Deine Landsmännin da hören und sehen und vielleicht auch begrüßen, und schreibst mir hübsch davon, — verstanden, mein Sohn? Ich bin in'sam neugierig, wie Du den „Star“ finden wirst, der hier früher als Wieze Deinhardt in 'n kurzen Kleidchen rumgesprungen ist!

Nimm mir nicht übel, daß ich nun schreibe. Ich hab' ein paar Abende gebraucht, bis daß ich 'dies Monstrum von 'n Brief zustand' getrieget hab', und jetzt ist das schon längst nachtschlafende Zeit, der Nachwächter tutet die Dorfstrass' entlang und bläst so falsch in sein Horn, daß das 'n Hund jammern kann, was auch geschieht, denn nebenbei heult einer gottserbärmlich. Mein' olle Petroleumlamp' blakt wie verrückt und stinkt, daß mir schon der Kopf ganz dösig 'von ist! Na, adjus, mein Jüngchen, Herr Hauptmann Friedhelm, und schreib' auch bald, — und hübsch fidel sein! Nimm Dir an Sylvester 'n Beispiel, aber verpösamentier' nicht tausend Märker dabei, um „standesgemäß“ aufzutreten! —

Meine Hauptneigkeit, die hab' ich mir bis zuletzt aufgespart, aber vielleicht ist es Eßig damit, indem daß Du es am Ende schon weißt: Dem Pfarrer seine Wieze, die ist richtig ganz 'was Großes geworden, sie soll prachtvoll klingen, und alle, die 'was weg haben von der Kunst, phrophezeien 'ne zweite Wilhelmine Schröder-Devrient; ich hab' ein Paar Berichte gelesen, die hat mir der alte Schelling zugesteckt; der alte Filou weiß natürlich immer das Neueste, wenn sich's um hübsche, junge Mädchen handelt! Na, da stand denn auch zu lesen, sie nennt sich Marietta Gardini, — 'n Künstlername muß es ja doch sein, und ich glaube, ihren Vater rühret der Schlag, wenn sie sich Deinhardt nennt. Was aber die Hauptsache ist: Sie wird ja in Eurer Stadt Gastrollen geben, die auf Engagement abzielen, und es steht zu lesen, wenn sie erst eine Saison an 'ner guten Provinzbühne gewesen ist und da weiter studirt und dem Publikum gefallen hat, was ja gar kein Zweifel ist, — denn kann es ihr nicht fehlen, daß ihr 'ne Hofbühne sicher ist, — soll es nun Dresden oder München sein oder gar Berlin. 'n Star war' sie, das steht bombenfest!

Kenneweg! sagt mein lüttes Kropzeug. Es hat bei seinem Vater biblische Geschichte, und wie ich 'mal frag', ob es die gern hat, da schüttelt es den kleinen Blondkopf: Vater spricht immer und immer vom lieben Gott, den ganzen Tag, und in der Stunde erst recht, und Geschichten lernen. Vater hat den lieben Gott viel lieber als uns alle, und wenn der Herr von ihm fordern möchte, er soll mich schlachten, wie Abraham das mit dem kleinen Isaac beinah' gethan hat — dann würd' er es ruhig thun, Du kannst es mir glauben! — Na, das geht einem ja kalt über'n Rücken, wenn so 'n klein' Kind das sagt und macht große feierliche Augen dazu. — Aber ich glaub', Recht hat Naemi; der Pfarrer nimmt es dreist mit den Erzvätern aus'm alten Testament auf!

S Johannes malt sehr fleißig und ist glücklich in München, hat schon ein Bild ausgestellt und 'ne gute Kritik d'rüber an die Mutter geschickt, auch 'ne Photographie von dem Bilde. Unsere kleine Freundin beschreibt es so: Es steht ein Mann an einem Sumpf mit Binsen und Schilf und Wassermummeln, und oben am Himmel sind viele große, schwarze Wolken und ein Stück vom Mond. Aber aus dem Schilf, da hebt sich eine Frau heraus, die ist ganz, ganz nackend und auf dem Kopf brennt ihr ein helles Klämmchen! Muß also 'n Irrewisch oder so was sein. Wenn aber der Pfarrer das Bild hat zu sehen bekommen, denn wird er das Gegentheil von erbaut gewesen sein, denn von 'n Heiligenbild ist ja das denn nur himmelweit entfernt, 'ne Frau, die ganz, ganz nackend ist, kann nichts für ihn sein. Er wird seinen Hans für 'n verlorenen Sohn ansehen, der verworfene Sachen malt und reiß für die Hölle ist.

(Fortsetzung folgt.)

Hier — endlich! Er nahm sich garnicht die Zeit, näher zur Lampe zu gehen, er las mit einem Eifer, als solle ihm die Zeitung in der nächsten Minuten schon für immer entrisfen werden.

Dunkel entfann sich Friedhelm, während er die Zeitungen durch einander warf, daß die einzelnen Blätter nur so stoben, gestern, vielleicht auch vorgestern, von der Ankündigung eines Gastspiels gelesen zu haben, für welches die Reclame stark in die Trompete stieß. Einzelne Kritiken waren abgedruckt, Urtheile von bedeutenden Musikern waren beigelegt gewesen, um für das neue Talent Interesse zu erwecken. Gleichgiltig waren Friedhelms Augen über den ihm fremden Namen Marietta Gardini hinweggegangen. Irgend eine Italienerin — vielleicht auch ein Pseudonym; er hatte sich nicht weiter den Kopf darüber zerbrochen. Man würde ja sehen, würde ja hören, ob sie wirklich so Außerordentliches leistete, wie ihre „managers“ es ausposaunten. „Längeres Gastspiel, das auf Engagement zielt“ — da blieb ja einem Menschen, der jeden zweiten Abend, laut Abonnement, ins Theater gehen konnte, Zeit vollauf, sich die gepriesene Größe in allen möglichen Rollen anzusehen.

Sawohl besuchte Friedhelm von Küster gern und häufig, das Theater, das er als Officier im Abonnement recht billig hatte. Wo hätte er seine Abende zubringen sollen? Er las und arbeitete ja ein-, zweimal in der Woche ganz gern ein paar Stunden auf seiner „Bude“, aber Abend für Abend wollte ihm das nicht gefallen. Und regelmäßig im Casino mit den Kameraden oder bei ihnen zu Besuch — nein, es war nichts für ihn! Er war ein schwerfälliger Mensch, er hatte sich noch an keinen seiner Waffenbrüder in der neuen Garnison näher anschließen können, obgleich der Ton im Regiment ihm im ganzen gut zusagte. Mit Sylvester verkehrte er äußerlich ganz gemüthlich, sie sahen einander auch oft, wie das schon der Dienst mit sich brachte, — aber ein freundschaftliches Verhältnis war das, nach Friedhelms Auffassung, weniger denn je. So ging er viel und gern ins Theater, das in der großen, wohlhabenden Provinzialstadt mit Recht viel besucht wurde und in hohem Ansehen stand — wies es doch ein tüchtig eingepieltes Ensemble, ein geschultes Orchester und ungewöhnlich gute Kräfte, namentlich in der Oper, auf.

Was man sucht und um jeden Preis gern recht rasch entdecken möchte, findet man immer zuletzt — das hätte sich der Hauptmann sagen können, wenn er in der Verfassung zu Reflexionen gewesen wäre. Der aufgeregte Mensch nimmt sich nicht die Zeit, ruhig und mit Ueberlegung zu suchen — aber Friedhelm war freilich selten in seinem Leben wirklich aufgeregt. Wenn es einmal geschah, dann ging es eben ihm auch nicht besser als anderen Leuten, die vor lauter Hast und Eifer das Nächstliegende übersehen und dreimal so lange suchen müssen, als ein Mensch in normaler Verfassung.

Friedhelm hatte Dank Kennewegs Brief in aller Ruhe und Sammlung zu lesen begonnen, bequem in einen sogenannten „Faulenzler“ hingestreckt, neben sich auf dem ovalen Tisch die brennende Lampe, zwischen den Lippen die brennende Cigarette. Es kam selten eine von den ausführlichen, originellen Episteln des alten Dheims an, und wenn es geschah, war es für Friedhelm jedesmal ein kleines Fest, das in aller Gemüthsruhe begangen werden mußte.

Damit aber wars total vorbei, als der Officier auf einen bestimmten Passus gegen den Schluß des Briefes gerathen war. Er hatte eine lebhafteste Bewegung gemacht, sich aus seiner halb liegenden Stellung aufgerichtet, unruhig mit dem Papier geknittert und das Ende des Briefes mit unruhigen Augen nur so überflogen, während die erloschene Cigarette auf dem dunkelgemauerten Teppich lag. Jetzt fiel auch der Brief herab und blieb unbeachtet liegen, denn Friedhelm sprang ungestüm auf und nahm von einem Metallstischen einen Stoß Zeitungen, den er mit raschen Händen durchblätterte.



Am Mittwoch, den 1. August verschied nach langen schweren Leiden in **Tworki** bei **Warschau** unser geliebter

PETER LEOPOLD ANSTADT

im Alter von 31 Jahren.

Die Ueberführung der irdischen Hülle des theuren Verbliebenen findet Sonntag, den 5. August, Nachmittags 2 Uhr vom **Warschau-Wiener Bahnhof** in **Warschau** nach dem dortigen evangelischen Friedhof statt, was hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.



Helenenhof.

Sonnabend, den 4. August a. c.

Concert,

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entree 20 und 10 Kop.

Morgen, Sonntag, den 5. August a. c.

FRÜH-CONCERT.

Entree 15 und 5 Kop.

Gebrüder A. u. J. Alschwang

aus Moskau

Fabrikanten von Herren-, Damen und Kinderrösch.

Complete Aussteuer

von 100 Rbl. an.

Anfertigung nach Maaf.

FILIA ŁÓDZKA

Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego
zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej Nr 31
w dniu 21 Sierpnia (3 Września) 1900 i dni następnych odbywać się będzie

LIcyTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas
trwania licytacji prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca
mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży, ogłoszony
zostanie w gazecie „ЛОДЗИНСКИЙ ЛИСТОКЪ“.

Gebrannte Weizenstärke

zu haben in der

Weizenstärke- und Dextrin-Fabrik

E. T. Neumann,
Pórcna Straße Nr. 29.

Die Wein-, Liqueur- u. Colonialwaaren-Handlung

von

T. KĘDZIERZAWSKI,

Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 89.

Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 89.

empfiehlt zu annehmbaren Preisen in Prima-Qualität:

Abgelagerte Ungar-, französische, spanische, Rhein- und Krimer-Weine, Weiss- und Rothweine, in- und ausländische Liqueure, Original-Cognacs der Firma J. u. F. Martell, Ferdinand Drouchet & Co., russischen Cognac verschiedener Firmen, abgelagerten Meth, Colonialwaaren,

TAFEL- und KOCHBUTTER.

Käse: Limburger, Hagenberger, „Gomulki“, Camembert, Neufchâtel, Brie, Romadoer, Backstein, Gambrino und andere.

Die Apothekerwaaren-Handlung

des Provisors der Pharmacie

J. HARTMAN in Lodz,

Dielen (Babnstraße) Nr. 22, gegenüber der **Nikolajewski-Strasse**
empfiehlt verschiedene in- und ausländische Specialmittel, natürliche und künstliche
Mineralwässer, Medicinal-Essenzien, gepresste Pastillen, fertige Kaffee-, Verband-
zeug, Köstlich-Wasser, Parfüm, Puder, Stärke, Waschblau, Niggar Speiseöl,
Benedictin, Extraktiven, Bogen, Glasuren, Fußboden-Wachs und -Farben, Spiritus
u. dgl.

Die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung

von

T. BRONK,

Petrikauer-Strasse Nr. 14

Petrikauer-Strasse Nr. 14,

empfiehlt: verzinkten Stacheldraht, Bohrmaschinen, Schraubstöcke, Feilflo-
ben, Ambosse, Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler etc.

Eisenschänke, echte amerik. und Dr. Meidingers Gismaschinen, inländische
und Solinger Tischmesser, Fleischmesser und Scheeren, Fleischmaschinen,
Wurstfässer, Samoware, Wringmaschinen, Bierpumper, Stahl- und
Messingplättchen, Tisch- und Decimalkwaagen und email. Küchengeräthe.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 22. Juli (4. August)
um 6 Uhr Abends

„Uebung“

des 3. und 4. Zuges bei den Requisiten-
häusern derselben Züge.

Montag, den 24. Juli (6. August) a. c.
um 6 1/2 Uhr Abends

„Uebung“

des 1. und 2. Zuges bei den Requisiten-
häusern derselben Züge.

Der Commandant
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Thüringisches

Technikum Ilmenau,

Höhere und mittlere Fachschule für
Elektro- und Maschinen-Ingenieure,
Elektro- und Maschinen-Techniker und
-Werkmeister. Direktor **Jentzen.**

Staatskommissar

